MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1917

610 (31.12.1917) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-176259

Montag, 31. Dezember. Abend-Ausgabe. 1917. — Nr. 610.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und handelsteil: Chefredakteur Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Sitz in Mannheim. — Drahtadresse: General-Anzeiger Mannheim. Fernsprechen: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945, 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 23917 Ludwigshafen a. Rh.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreis: Die 1spalt. Nonpareillezeile 30 bezw. 40 Pfg., Reklamezeile M. 3.—. Anzeigenschluß: Mittagblatt vorm. 8½ Uhr, Abendblatt nachm. ½5 Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim u. Umgemeinde M. 1.70 einschl. Bringerl. Postbezug: Vierteljährlich M. 3.52 einschl. Postzustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 4.20. Einzelnummer 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Zur Jahreswende.

Von D. Gottfried Traub,
Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses.

Bis hierher ist uns nun geholfen! Alles atmet leichter. Es hat einen Ruck getan in diesem Weltkrieg. Freuen wir uns! Aber hüten wir uns vor Enttäuschungen! Ich weiß, wie grämlich manch einer diese neue Mahnung liest. „Kann es denn gar nicht zu einer Hoffnung kommen!" „Muß er immer wieder mahnen!" Ach nein! Ich habe keine Freude am Warnen. Wie irgend einer im Deutschen Reich bin ich stolz auf alles, was wir getragen, überwunden, gewonnen. Ich habe den Kopf nicht hängen lassen, als mancher ihn verloren hatte. Darum nehme ich mir das Recht, jetzt, da viele mit verhängten Zügeln in den Frieden jagen wollen, ihrem Roß in die Zügel zu fallen und zu sagen: „Halt! Je ruhiger du reitest, desto sicherer erreichst du das Ziel."

Vor Weihnachten noch schrieb ich diese Zeilen. Die Geschichte läuft heute schnell. Wie's in einer, in zwei Wochen aussehen mag, weiß keiner genau. Aber ich sehe immer noch den englischen Botschafter Buchanan in Petersburg sitzen und der verdirbt mir die Weihnachtsfreude. Trotzkys Mitteilung, der Deutsche Kaiser habe den Frieden nötig, weil er sonst Revolution im eigenen Lande haben würde, macht mich sehr nachdenklich. Die Verständigung zwischen den Truppen an der Ostfront ist eine herrliche Sache, wenn sich's um kameradschaftliche Gefühle nach schweren Jahren und um Herstellung friedlicher Handelsbeziehungen handelt. Sollte sie aber ein Einfallstor für revolutionäre Gesinnungen aufmachen und sollte der alte englische Fuchs seinen letzten Trumpf ausspielen, indem er über den Schützengräben hofft, auch nach Deutschland dieselbe Lockerung aller Ordnung zu verpflanzen, wie nach Rußland — dann hol's der Teufel. Man braucht die Gefahr nur zu nennen, um sie gleichzeitig zu hemmen. Aber vielen Schwärmern ist's doch recht heilsam, wenn sie zur Nüchternheit aufgefordert werden. Manche Deutsche sind ja unbelehrbar und laufen hinter jedem her, sobald er nur halbwegs das Schwert in die Scheide steckt. Stolz war der Bolschewik, als er mit uns verhandelte. Er fühlte sich nicht als besiegt. Lernen wir davon! Wer die russische Volksseele kennt, weiß, daß ihre diplomatische Güte als politische Schwäche gilt. Nicht um den Frieden zu stören, sondern um ihn zu festigen erinnern wir daran. Es ist keine Schande, wenn in diesen geheimnisvollen Nächten des alten Jahres, um die sich so mancher Volkszauber hängt, deutsche Männer wieder einmal beten, die Hand aufs Schwert gestützt, wie ein Arndt, ein Geibel, ein Bismarck gebetet hat: daß sich unsere Friedensunterhändler deutschen Stolz bewahren, deutsche Zukunft gewinnen und nicht nur Augenblickserfolg und Gegenwartsgewinn erhaschen möchten!

Ängstlos schauen wir gen Süden und nach Westen. Wir grüßen unsere Bundesgenossen! Vor wenigen Monaten hat auch mancher Ernste gedacht, ob Oesterreich-Ungarn dem italienischen Gelüste nicht doch nachgeben müßte. War heute so etwas vorschlagen wollte, würde ausgelacht. Das hat das Schwert erreicht. Die militärische Lage entscheidet im Krieg. So sind wir auch gewiß, daß unsere Bundesgenossen, denen wir zum Sieg verhalfen, uns für die Zukunft vollen Sieg erfechten lassen. Wie deutsche Zukunft mit Valona, so ist österreichisch-ungarische Zukunft mit Zeebrügge verbunden. Wir hören den Klang der englischen Goldmünzen bei dem Geflüster, daß Deutschland sich ja nur bereichern wolle auf Kosten der Bundesgenossen. Die verantwortlichen Leiter der Geschicke wissen es anders. Ein starkes Deutschland wird einzig und allein auch ein verläßlicher Bundesgenosse sein. —

Im Westen wird es heißen Strauß zu überstehen gelten. Aber ein großer Umschwung in des Volkes Stimmung hat sich vollzogen. Gerade weil's dem Friede näher geht, fängt das Volk zu rechnen an. Die gesunde Vernunft kommt zum Durchbruch. Wir werden doch nicht so töricht sein und verzichten". „Wir werden doch alles holen, was zu holen ist." So hört man's jetzt an allen Ecken und Enden. Je näher die Steuerzettel rücken, desto verlockender erscheint die Entschädigung. Nein, nur jetzt nicht laß und müde werden. Nur jetzt nicht die Flinte ins Korn werfen. Jeder Deutsche brennt darauf, mit England fertig zu werden und seine Kinder vor einem zweiten schwereren Kampf zu bewahren. Das sind die frohen Zeichen, mit denen wir ins neue Jahr hineingehen. Das Verständnis für die Verantwortlichkeit des Friedensschlusses wächst. Man hat die Phrasen satt. Kein Deutscher will einen Frieden, dem Hindenburg und Ludendorff nur mit halbem Gewissen zustimmen könnten. Man denke sich eine Lage wie die: in ein paar Jahren nach dem Frieden sicherte es durch, daß die Diplomatie Hindenburgs Rat in den Wind geschlagen hätte. Eine Bitterkeit ohnegleichen würde das deutsche Volk erfassen, deren Tragweite nicht abzuschätzen wäre.

So sammeln wir uns dankbarst um das Hauptquartier. Unsere Feinde wünschen sich eine Neujahrsgabe: einen Hindenburg. Wir besitzen ihn. Wir haben ihn. Aber wir brauchen Augen, um zu sehen, Ohren um zu hören, Ruhe, um zu warten. So gehen wir siegessicher dem Frühjahr entgegen. Dann mag kommen, was da will — wir denken an den alten Ordensspruch frommkatholischer deutscher Ritter beim Ritterschlag auf der Marienburg: „Besser Ritter, denn Knecht, im Namen unserer lieben Frauen. Besser Ritter, denn Knecht und tu deinem Orden recht. Vertrag diesen Schlag und fortan keinen!" In diesem Geist wurde Preußen gewonnen. In ihm wird Deutschland erhalten und gesichert in Ost und West und Uebersee. Ungleich fröhlicher reichen wir einander die Hand als beim Eintritt in dieses Jahr. Das Schicksal meint es gut mit uns. Verderben wir nichts, sondern stehen!

Rückblick und Ausblick.

Von Dr. Stresemann, M. d. R.

Drei große Gesichtspunkte beherrschen die außenpolitische Lage des Jahres 1917. Einmal der Entschluß zur Einsetzung der U-Bootwaffe in ihrer schärfsten Wirkung und die daraus entstandenen politischen Rückwirkungen, die großen Umwälzungen auf dem Gebiete der militärischen Lage in Europa und schließlich die hierdurch hervorgerufene innerpolitische Umwälzung in Rußland in ihrer außenpolitischen Auswirkung, die uns vom Zarentum über Kerenski zu Lenin, von der Verbrüderung mit der Entente zum Waffenstillstand und zum Beginn der Friedensverhandlungen mit dem Vierbunde geführt hat.

Der Entschluß des 1. Februar 1917 ist bis heute in der Oeffentlichkeit umstritten. Man wirft denen, die sich für den unbeschränkten U-Bootkrieg einsetzten, vor, daß England nicht in der kurzen Zeit niedergebrochen wäre, die man vorausgesagt habe. In den Verhandlungen des Hauptausschusses wurde namentlich von dem früheren Reichskanzler Bethmann-Hollweg stets die Fragestellung gewählt, ob man England durch den unbeschränkten U-Bootkrieg in absehbarer Zeit „auf die Knie" zwingen könne. Demgegenüber ist von nationalliberaler Seite im Hauptausschuß unter Zurückweisung dieser Formel erklärt worden: sicher würde der U-Bootkrieg das eine bewirken, daß man England auf die Friedensbank zwänge, während von derselben Seite der Befürchtung Ausdruck gegeben wurde, daß Deutschland die Gefahr liefe, selbst bei dem Sieg seiner Waffen wirtschaftlich mit der Zeit niederzubrechen, wenn England auf dem Gebiete des Wirtschaftskampfes — selbst ungeschwächt — in der Offensive bliebe und so in die Lage käme, den Krieg nach Belieben hinzuziehen. Aus dieser günstigen Situation ist England durch den U-Bootkrieg herausgerissen worden. Seine mittelbare Mitwirkung bei dem Friedensangebot des Papstes, von der später wohl noch einmal der Schleier gehoben werden wird, die Pariser Rede Lloyd Georges, die schließlich doch nichts anderes war als die Einstellung der öffentlichen Meinung Englands auf die Unmöglichkeit, einer siegreichen Durchführung des Krieges, die an den Namen Lord Lansdowne sich anknüpfende gewaltige Friedensneigung führender Kreise der englischen Politik wäre niemals eingetreten, wenn England nicht fürchten müßte, durch den U-Bootkrieg noch weiter in der Wurzel seiner Weltstellung getroffen zu werden. Allein die Verluste der Schiffe und ihrer Beladung gehen in die Milliarden, der amerikanische Schiffsneubau bringt nicht die erwünschte militärische Hilfe, nicht England erweitert sich auf Kosten Deutschlands im Wirtschaftsverkehr während des Krieges, sondern Japan und Amerika pflücken die Früchte des Niederganges der englischen Herrschaft, nicht mehr für England, sondern für Deutschland läuft heute die Zeit.

Gewiß ist die Weltlage durch den Eintritt der Vereinigten Staaten von Amerika in den Krieg komplizierter geworden. Dem gewaltigen Druck der Vereinigten Staaten haben sich fast alle Staaten des amerikanischen Kontinents angeschlossen. Es ist die Frage aufgeworfen worden, ob die Erfolge des U-Bootkrieges in der Schwächung Englands und seiner Verbündeten nicht durch dieses Aufgebot eines neuen gewaltigen Erdteils gegen Deutschland aufgehoben würden. Es ist aber unrichtig, wenn man U-Bootkrieg und amerikanische Kriegserklärung als selbstverständliche Folgeerscheinungen bucht. Ohne handgreifliche Fehler unserer Diplomatie wäre es Wilson bei der starken pazifistischen Strömung in den Vereinigten Staaten sicherlich nur sehr schwer möglich gewesen, die Zustimmung seiner verfassungsmäßigen Körperschaften zu der Kriegserklärung an Deutschland zu erlangen. Die Bekanntgabe des deutschen Angebotes, amerikanische Landesteile an Mexiko abzutreten, hat weit mehr zu der Möglichkeit dieser Kriegserklärung beigetragen, als alle Folgen des deutschen U-Bootkrieges, ebenso wie die Telegramme des Grafen Luxburg mehr Unheil in Südamerika bewirkt haben, als die Versenkung von südamerikanischen Schiffen. Denjenigen, die in dem Eintritt der Vereinigten Staaten etwas wie eine Schicksalswendung des Weltkrieges zugunsten der Entente sehen, ist wohl jetzt die Ueberschätzung der Wirkung der Wilson'schen Kriegserklärung selbst zum Bewußtsein gekommen. Zehn Monate sind seit Wilsons Kriegserklärung vergangen, ohne daß ein amerikanisches Heer von Bedeutung auf europäischem Boden stände. Französische Zeitungen rühmen, daß 2 600 000 Mann in Amerika ausgebildet würden. Niemand wird daran zweifeln, daß Amerika genügend waffenfähige Männer besitzt, um Krieg zu führen. Aber niemand hat bisher die Formel gehört, wie der Schiffsraum beschafft werden soll, um auch nur einen Teil dieses Heeres nach Europa herüberzuschaffen. Niemand vermag mit Sicherheit zu sagen, wie Japan die ihm durch den Weltkrieg gegebenen Möglichkeiten der weiteren Ausgestaltung seines Einflusses und seiner Macht noch ausnutzen wird. Andererseits steigt die Friedensstimmung in Amerika in einem Maße, die der Wilsonschen Herrschaft immer gefährlicher wird, wovon die Wahlen in Newyork ein beredtes Zeugnis ablegten. Die Entwicklung der russischen Dinge nimmt schließlich aus der Wirkung der amerikanischen Waffenhilfe auf dem westlichen Kriegsschauplatz die Möglichkeit, eine andere militärische Entscheidung des Weltkrieges herbeizuführen als diejenige, die sich gegenwärtig in dem militärischen Siege Deutschlands und seiner Verbündeten ausdrückt.

Denn Deutschland ist heute in der Lage, seine Hauptkraft mehr als bisher auf dem westlichen Kriegsschauplatz zu entfalten. Was dort in zäher Verteidigung geleistet worden ist, hat der Kaiser kürzlich in seiner Ansprache an die Truppen in bewegenden Worten zum Ausdruck gebracht. Seit dem stürmischen Vormarsch, der die deutschen Truppen bis kurz vor Paris führte, ist die nach der wechselvollen Marneschlacht eingenommene Stellung im Westen seit der Septembertagen 1914 nur geringen Erschütterungen ausgesetzt gewesen. Alles, was vorging an großen militärischen Taten, vollzog sich auf anderen Kriegsschauplätzen. Serbien und Montenegro sanken darnieder, Rumänien stürzte zusammen, über die italienische Ebene ergossen sich die deutschen und österreichisch-ungarischen Heere in siegreichen Kämpfen. Galizien und die Bukowina wurden vom Feinde frei, die deutsche Stadt Riga grüßte jubelnd deutsche Truppen und den deutschen Kaiser in ihren Mauern. Die deutsche Flotte beteiligte sich in Verbindung mit dem deutschen Heere an der Eroberung der Inseln im Rigaischen Meerbusen. Ueberall war hier weltgeschichtliche Bewegung und Entwicklung, starr und eisern dagegen die Mauer im Westen. Eine Millionenarmee nach der anderen zerschmetterte sich an dieser Hindenburglinie. Menschenmassen und neueste Erfindungen der Technik sollten sie durchbrechen und trotz riesiger Kraftanstrengungen auf anderen Kriegsschauplätzen ist seit drei Jahren das Anstürmen vergeblich gewesen. Sollte jetzt Deutschland, dem bisher ein Arm im Osten gebunden war, diesen Arm frei bekommen, macht Oesterreich sein Wort wahr, seinen Dank für das befreite Triest durch das Eingreifen in die Kämpfe an der Westfront abzustatten, dann wird keine amerikanische Hilfe den deutschen Sieg auch hier zu hindern vermögen. Das Ende des Krieges wird militärisch keine Remispartie werden wie Ludendorff mit Recht gesagt hat, unsere Feinde erkennen unumwunden den militärischen Sieg Deutschlands an. Wieviel Möglichkeit gehört dann noch dazu, um in Deutschland an diesem Siege herumzumäkeln und eine Gesinnung zur Schau zu tragen, als wenn wir uns schämen müßten, das Wort: Wir sind die Sieger! auszusprechen.

Gegenüber den Siegen Deutschlands und seiner Verbündeten in Europa steht auf seiten der Entente die Gewinnung der deutschen Kolonien, stehen die Fortschritte Englands in Mesopotamien und Syrien, steht die bis heute noch anhaltende Abschneidung Deutschlands vom Weltmarkt. Damit aber ist auch das Pluskonto der Entente abgeschlossen. Mager ist dieses Ergebnis des beinahe vierjährigen Kampfes. Der moralische Sieg im Kampf um den afrikanischen Boden ist, wie auch die neutrale Presse anerkennt, auf unserer Seite, die eingeborene Bevölkerung hat für ihre angeblichen Bedrücker mit Hingebung gefochten und wenn man von ostafrikanischen Kämpfen spricht, wird man nicht die englischen Generäle, sondern den Namen Lettow-Vorbeck hören, der von dem letzten Stück deutschen Bodens in Afrika nach heldenhaften Kämpfen vertrieben in Portugiesisch-Ostafrika die deutsche Flagge aufrecht erhält und vielleicht neue Entwicklungsmöglichkeiten dort schaffen kann. Wie die Dinge in Mesopotamien und Syrien sich bei Fortgang des Krieges entwickeln, ist heute nicht abzusehen, die Entlastung, die die Türkei durch einen Waffenstillstand und Frieden mit Rußland erfahren würde, ist aber so gewaltig, daß für England alles Erreichbare dort erneut auf dem Spiele steht. Deutschland ist gewiß vom Weltverkehr abgeschnitten, aber der Prozeß der Abschneidung Englands vom Ueberseehandel geht von Woche zu Woche durch den deutschen U-Bootkrieg weiter und bedroht die auf den Ueberseehandel angewiesene Insel weit mehr als das nach einem Frieden mit Rußland über einen großen Teil des europäischen und über einen großen Teil des asiatischen Erdteils frei im Wirtschaftsaustausch verfügende Deutschland. Dazu kommt die politische Achillesferse der Entente, daß alle Vorteile, die sie zu verzeichnen hat, auf dem Pluskonto Englands stehen, während seine Bundesgenossen an Menschen und Wirtschaftskraft verbluten und finanziell verelenden. Welche Gedanken sollen schließlich bei dieser Lage der Dinge die Staatsmänner in Italien und Frankreich — von Rumänien ganz zu schweigen — noch veranlassen, gegen Deutschland weiter anzustürmen? Unseren militärischen Sieg kann uns niemand mehr entreißen, jetzt kommt alles darauf an, daß wir auch diplomatisch den Sieg zu erringen wissen. In dem Augenblick, in dem die Unterhändler am Friedenstisch sitzen und in oft wenig durchsichtige Formen viel hineingeheimnist wird, ist es schwer, über Einzelheiten zu sprechen. Nur das eine soll mit Rücksicht auf das Vorgesagte ausgesprochen werden: Selten hat ein Staat und Volk seine Unterhändler auf Grund einer glänzenderen militärischen Situation zu Friedensverhandlungen entsandt als Deutschland die seinigen in den Weihnachtstagen dieses Jahres. Deutschlands Zukunftssicherung, das Schicksal der Ostseeprovinzen, in denen eine vielhundertjährige deutsche Kultur vor undeutscher Zukunftsherrschaft zu schützen ist, sind in ihre Hand gegeben. So wie der Krieg militärisch keine Remispartie ist, darf auch der Friede diplomatisch nicht zu einer solchen werden. Die Geschichte wird diejenigen zur Rechenschaft ziehen, die jetzt und bei den Friedensverhandlungen der Zukunft vom Augenblicke ausschlagen würden, was keine Ewigkeit zurückgibt.

MARCHIVUM

Starke Gefechtstätigkeit im Westen.

Englische Vorstöße in Flandern. — Teile der englischen Stellungen nördlich von La Vacqerie erstürmt.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 31. Dez. (WTB. Amtlich.)

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Unter starkem Feuerschutz stießen englische Abteilungen nördlich von der Bahn Bösinghe—Staaden vor. Unsere Trichterbesatzung warf sie zurück und machte einige Gefangene. Bei Becelaere steigerte der Feind tagsüber sein Artilleriefeuer.

Heftige Minenkämpfe bei Hulluch und Lens. Südlich von Graincourt wurde ein feindlicher Vorstoß im Nahkampf abgewiesen.

Durch sorgfältig vorbereitete Angriffe setzten sich Sturmtruppen hannoverischer, oldenburgischer und braunschweigischer Verbände südlich von Marcoing in den Besitz der vordersten englischen Gräben. Rheinische Bataillone stürmten nördlich von La Vacqerie Teile der englischen Stellung. In mehrfachen verlustreichen Gegenstößen konnte der Feind teilweise verlorenes Gelände zurückgewinnen. An Gefangenen wurden 10 Offiziere und 365 Mann eingebracht.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen

Auf dem östlichen Maasufer und beiderseits von Ornes erhöhte Artillerietätigkeit.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

In Erkundungsgefechten auf den Maashöhen wurden einige Franzosen gefangen. Auf dem westlichen Ufer war das Feuer gesteigert.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Mazedonische Front.

Lebhafte Artillerietätigkeit zwischen Wardar und Doiransee.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Heftige Artillerie- und Minenkämpfe dauerten tagsüber am Tombarücken an. Am Nachmittag griff französische Infanterie an und drang in Teile der Tombastellung ein.

Der erste Generalquartiermeister: **Ludendorff.**

Der englische Bericht vom 30. Dezember abends.

(WTB. Nichtamtlich.) Bei Morgengrauen machte der Feind starke örtliche Angriffe in einer Frontbreite von insgesamt Meilen gegen unsere an der als Reisbridge bekannten Befestigung östlich von Cambrai. In der Mitte wurde der Feind zurückgeschlagen, dagegen hatten seine Truppen auf der Rechten nördlich von La Vaquerie und zur Linken südlich von Marcoing Erfolge, indem sie Einbuchtungen an zwei kleinen Vorsprüngen in unserer Linie herbeiführten. Unser Gegenangriff vertrieb ihn aus Teilen seiner Stellungen. Wir machten eine Anzahl Gefangene. Wir kamen heute an beiden Stellen weiter. Heute wurden feindliche Sturmtrupps, die am frühen Morgen unsere Stellungen in der Nähe von Gonnelieu angriffen unter Verlusten abgeschlagen. An der übrigen Front Artillerietätigkeit zu beiden Seiten.

Ein englischer General über die möglichen deutschen Pläne.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 31. Dez.** (Pr.-Tel.) Die Basler Nationalzeitung schreibt: General Cerfi kommt in der Times über die Möglichkeit eines deutschen Angriffes an der Westfront zu dem Schluß, die italienische Front stehe für die jetzige Verteidigung und eine entscheidende Gegenoffensive immer noch im Vordergrunde, sie sei auch noch am meisten gefährdet und könne dem Feind Eroberungen ernstlicher Tragweite gestatten. Der Piaveabschnitt bleibe nach wie vor der gefährlichste Teil der gesamten Vierverbandfront.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 31. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 30. Dezember:

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida und Prespasee vertrieben wir mehrere starke feindliche Erkundungsabteilungen.

An der Cervena Stena und an mehreren Stellen im Cernabogen und zwischen Wardar und Doiransee war das Artilleriefeuer im Vorfeld ein wenig lebhaft.

Im Strumatal die gewohnte Aufklärungstätigkeit.

Dobrudscha-Front.

Waffenstillstand.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 30. Dez. (WTB. Nichtamtlich.)

Palästinafront: Vor unserem Küstenabschnitt setzt der Feind seine Schanzarbeiten fort. Feindliche Vorstöße bei Ibst und gegen die Höhe 814 wurden abgewiesen, ebenso ein Nachtangriff überlegener Kräfte auf unsere Stellungen bei Elbire.

Sonst keine Ereignisse.

Der englische Bericht aus Palästina.

London, 30. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) General Allenby meldet: Gestern rückten unsere Streitkräfte drei Meilen längs der Straße nach Nablus vor.

Das Ziel des englischen Feldzuges in Palästina.

Die Besetzung Jerusalems durch britische Truppen hat einen wesentlichen Gedanken moderner britischer Orientpolitik um einen wichtigen Schritt vorwärts gebracht. Die militärische Bedeutung des britischen Erfolges ist zunächst gering, da Jerusalem selbst kein strategischer Schlüssel zu wichtigen Kriegsunternehmungen in Syrien ist und die Beherrschung der 70 Kilometer entfernt jenseits des Toten Meeres vorbeiführenden Hedschasbahn England ohnehin gesichert war. Anders steht es um die moralische Stärkung des britischen Ansehens bei den mohammedanischen Völkern. Jerusalem steht in der mohammedanischen Welt an Bedeutung gleich hinter Mekka. Eine gewisse und zur Zeit leider einflußreichen Schule der englischen Politik strebt nichts weniger an als die Schutzherrschaft über den gesamten Islam und ein von England einzusetzendes Kalifat. Ein derartiger politischer Meisterstreich erscheint jedoch nur möglich, wenn die britische Flagge über den Mauern Jerusalems weht.

England betreibt heute von Aegypten aus genau so eine bekannte Glacispolitik wie in Indien. Zwei seiner wichtigsten Ziele, die Sicherung der festländischen Handelshochstraße Kapstadt-Kairo und Kairo-Kalkutta glaubt es bereits erreicht zu haben. Palästina ist ein wichtiges Mittelstück der Linie London-Kalkutta. Interessant ist nun, wie England bei seinem Vordringen in Palästina nicht minder heftig als mit den Vierbundmächten mit seinen eigenen Bundesgenossen, an erster Stelle mit Frankreich und dessen alten Ansprüchen auf Syrien und Libanon, zusammenstößt. Nach den von der bolschewistischen Regierung veröffentlichten Geheimabmachungen sollten dem Zarismus die armenischen Wilajets nebst Trapezunt und Kurdistan, den Franzosen Syrien mit Adana und Mersina, den Engländern das Zweistromland zufallen. Palästina sollte internationalisiert, das kleinasiatische Gebiet in eine französische und italienische Einflußsphäre geteilt werden. Die Zusammenkunft der Ententediplomaten in St. Jean de Maurienne bewies jedoch, wie sehr die Ententepläne im Osten zugunsten Englands abgeändert waren: Frankreich und Italien mußten sich zu militärischer Unterstützung der von England für den Herbst geplanten und nunmehr durchgeführten Wiederaufnahme des syrischen Feldzuges in krassem Widerspruch mit den eigenen Interessen und mit den früheren Beutezusicherungen verstehen. Daraus läßt sich erkennen, daß Jerusalem für England nur eine Vorstufe zu weiterem Vordringen ist. Der vor dem Krieg eifrig betriebene Plan von Willcocks, eine Bahn von Suez durch die Hamadawüste nach dem Irak und von dort durch Südpersien nach Kwetta zu bauen, ist zwar während des Krieges zurückgestellt. Aber auf anderem Weg suchen die Engländer zum gleichen Ziel zu gelangen. Das nächste Ziel ist Damaskus, die einstige Hochburg arabischer Kultur, um von dort aus Eintritt in Nordsyrien zu erlangen. In Zypern besitzt England ein jetzt zum erstenmal militärisch wichtig, ja ausschlaggebend sich erweisendes Bollwerk seiner Seemacht, um die ganze Küste von Beirut bis zum kilikischen Taurus zu beherrschen, die vorrückende Armee zu verproviantieren, sämtliche Häfen zu besetzen und sogar Alexandrette, das „syrische Hamburg" der Zukunft, unter seine Herrschaft zu bekommen. Damit aber würden ihm zugleich die Wege frei zum Marsch nach dem oberen Euphrat und zur Herstellung der Verbindung mit den britischen Stellungen bei Bagdad. Das ganze Zweistromland wäre in seiner Hand, die Machträume eines Curzon und Kitchener von der großen, britischer Gewalt unterstellten Länderbrücke zwischen Nil und Indus wären dann ihrer Erfüllung nahe. Die nächsten Wochen und der kommende Friedensschluß werden zeigen, was an den britischen Plänen Utopie ist und bleiben wird.

Englische Anerkennung für das Verhalten der türkischen Palästina-Armee.

Berlin, 31. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Von führender zionistischer Seite in London wird dem Kopenhagener Bureau der zionistischen Organisation Mitteilung über die Lage der jüdischen Kolonien in dem von der türkischen Armee besetzten Gebiet Palästinas gemacht. In dem Telegramm wird bestätigt, daß die türkische Armee bei ihrem Rückzug den jüdischen Kolonisten den Verbleib in ihren Wohnplätzen gestattet hat, daß die Gebäude unversehrt sind und daß die Lage der Kolonien durchaus beruhigend ist. Die von anderer Seite verbreiteten Nachrichten über eine Hungersnot seien erfunden. An Vorräten und Arbeitstieren sei für die Armee nur das dringend Notwendige requiriert worden, keineswegs größere Mengen.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 30. Dez. (WTB. Amtlich.) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England

19000 Bruttoregistertonnen

vernichtet. Drei Dampfer wurden im Aermelkanal trotz stärkster feindlicher Gegenwirkung innerhalb vier Stunden von einem U-Boot versenkt, darunter der englische Dampfer „Alice Marie" (2210 Tonnen) mit Kohlenladung von Newcastle nach Rochefort. Unter den übrigen versenkten Schiffen befand sich der englische Segler „Britannic" auf der Fahrt von Granville nach Fewey und ein großer englischer bewaffneter, tief beladener Dampfer.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Seefrachten „ins Ungeheuerliche gestiegen".

c. **Von der schweizerischen Grenze, 31. Dez.** (Pr.-Tel. g. K.) Der „Basler Anzeiger" berichtet: Innerhalb von 6 Monaten stiegen die überseeischen Frachten und die Zuschlagsprämien für das Kriegsrisiko von den französischen Kanalhäfen nach England um 25 Prozent, von Mittelmeerhäfen nach Aegypten um 125 Prozent, nach Nord- und Südamerika um 200 Prozent, nach Indien um 120 Prozent, von atlantischen Häfen nach Finnland um 75 Prozent und nach Archangelsk um 100 Prozent. Die Seefrachten und Versicherungsprämien sind ins Ungeheuerliche gestiegen, sodaß die schweizerische Bundesregierung seit längerer Zeit die größte Zahl ihrer Zufuhren unversichert fahren läßt.

Die Friedensverhandlungen.

Lebhafter Widerhall in Konstantinopel und Sofia.

⊡ **Berlin, 31. Dez.** (Von uns. Berl. Büro.) Die amtlichen Veröffentlichungen über Brest-Litowsk haben lebhaften Widerhall bei unseren Verbündeten in Konstantinopel und Sofia gefunden. Der günstige Verlauf der Verhandlungen hat naturgemäß eine starke Freude ausgelöst, namentlich in Sofia, wo die Streitfragen zwischen der bulgarischen und russischen Regierung nicht allzu tiefgehend empfunden werden, hat man sich besonders starken Hoffnungen auf eine gute Fortsetzung und Abschluß der Verhandlungen hingegeben und wohl auch mit gutem Grunde, da sich nicht erwarten läßt, daß eine Enttäuschung dieser Hoffnungen bevorstehe.

v. Kühlmann in Warschau.

Warschau, 31. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Staatssekretär v. Kühlmann verweilte auf der Durchreise nach Berlin mehrere Stunden in Warschau. Er besuchte die Mitglieder des Regentschaftsrates, den Erzbischof Kakowski, die Fürsten Lubomirski und von Ostrowski und gab seine Karte bei den Vertretern der Besatzungsbehörde ab.

Die Urteile in Wien und Budapest.

Wien, 30. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt" schreibt, daß schon die beispiellose Raschheit, mit der die Verhandlungen in Brest-Litowsk geführt wurden, Zeugnis ablegten von dem aufrichtigen und ehrlichen Friedenswillen, welchen die Bevollmächtigten des Vierbundes und Rußland beseelten. Das bisherige Ergebnis der Konferenz sei in jeder Hinsicht zufriedenstellend und lasse eine glückliche Beendigung der bedeutsamen Arbeit erwarten. Nach der Rede Pichons und den Ausführungen der englischen und amerikanischen Presse müsse man indessen mit der Tatsache rechnen, daß die Entente sich von den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk fernhalten werde. Der demokratische Friede werde allein von jenen Mächten, die sich für die berufenen Wortführer der Demokratie ausspielten und die angeblich nur deshalb die Völker ihr Blut vergießen lassen, um der Demokratie die Herrschaft zu erringen, verleugnet. Wenn außerdem in der französischen, englischen und amerikanischen Presse die neuerliche unzweideutig kundgegebene Friedensbereitschaft des Vierbundes als eine Falle, als ein listiges Manöver und Intrigue bezeichnet werde, könne man daraus erkennen, daß die Entente eben Eroberungsziele verfolge und es darauf abgesehen hat, die Mächte des Vierbundes zu demütigen, zu verkleinern und zu schädigen. So trifft, betont das „Fremdenblatt" unsere Gegner im Westen und Süden die Verantwortung vor aller Welt, daß der Krieg noch weiter fortdauert und das furchtbare Unglück, welches die Menschheit heimsucht, nicht zum Stillstand kommt.

Budapest, 30. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Graf Julius Andrassy veröffentlicht im „Magyar Hirlap" einen Artikel über die Friedensverhandlungen, in dem er ausführt, daß der seitens Rußlands und den Mittelmächten bekundete große Friedenswille und die weitgehende Selbstlosigkeit unbedingt den Frieden bringen müßten. Allerdings könne man sich aus den bisherigen Veröffentlichungen kein abschließendes Urteil über das Ergebnis der Verhandlungen bilden. Für Ungarn sei nach wie vor die polnische Frage die wichtigste und seiner Ueberzeugung nach sei die einzige gute Lösung dieser Frage, daß Polen in der Weise an die Monarchie angegliedert werde, daß es nach außen aktionsfähig sei und daß die gesetzliche Selbständigkeit Ungarns gleichzeitig in vollem Maße gewahrt werde.

Russische Stimmen.

Petersburg, 29. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Die sozial-patriotische Zeitung „Potschechanow", die unversöhnliche Feindin der Regierung der Sowjets, sieht sich gezwungen, deren äußere Politik anzuerkennen. Sie schreibt: Welche Gründe auch Deutschland zu einem Frieden durch Verständigung bestimmten, die Tatsache stehe fest, Deutschland habe eine greifbare Fassung vorgeschlagen und den Wunsch ausgedrückt, die Friedensverhandlungen zu beginnen. Eine Torheit wäre es, das Jahr 1916 zu wiederholen und Deutschland durch eine Zurückweisung seines Vorschlages noch einen moralischen Sieg zu verschaffen. Eine Torheit wäre es, den Krieg fortzusetzen, wenn der Friede durch eine Verständigung möglich ist.

„Nowoja Schisn" meint: Wir stehen vor Verhandlungen mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien von ungeheurer Tragweite. Nicht mehr von den Tribünen der Parlamente, sondern in der amtlichen Presse und am Verhandlungstisch, wo die Vertreter der feindlichen Staaten tagen, um den Frieden zu schließen, versichern sie ihre Geneigtheit zu einer Verständigung mit bestimmten Umrissen. Falls so Fortschritte gemacht werden, so könnte nichts die Beeinträchtigung oder Hinausschiebung der Verhandlungen durch einen Dritten rechtfertigen.

München, 31. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Der Bundesratsbeschluß für auswärtige Angelegenheiten wird am 2. Januar in Berlin zusammentreten.

Frankfurt a. M., 31. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Zum Verlauf der Friedensverhandlungen schreibt die Frankfurter Zeitung: Wir bezweifeln nicht, daß die russischen Unterhändler ihre politischen Wünsche und Zugeständnisse nur nach dem Geist ihrer großen politischen Ideen richten und geneigt sind, den Inhalt der Kriegskarte dabei nur gering anzuschlagen. Gleichwohl lastet natürlich die schwere militärische und politische Katastrophe des zaristischen Rußland auch auf den Entschließungen der Maximalisten. Wir vertrauen darauf, daß es unserer Staatskunst gelingen wird, die Realitäten einer soeben aus furchtbarem Blutbad aufgetauchten Politik nicht überspülen zu lassen von dem Gewoge jener abstrakten sozialistischen Ideologie, die sich anschickt, die Grundlagen einer neuen Epoche osteuropäischer Geschichte zu legen. Ein für alle günstiger Ausgleich im Osten kann wohl erreicht werden, dem

MARCHIVUM

wir sind in der glücklichen Lage, daß unsere deutsche Losung: Macht und Recht und daß gerade der Begriff der Sicherung im Osten und am Balkan sich mit dem obersten Grundsatz der Maximalisten mit dem idealen Ziel des Selbstbestimmungsrechts der Völker sehr wohl vereinigen läßt.

Die Entente und die russische Friedensaufforderung.

Bern, 30. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Laut „Corriere della Sera" ist der russische Gesandte von Giers nach Unterredungen mit dem Minister des Auswärtigen Sonnino, dem französischen Botschafter Barrere u. dem englischen Botschafter Sir Reginald Rodd nach Paris abgereist.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 31. Dez.** (Pr.-Tel. g. K.) Dem „Neuen Zürcher Anzeiger" zufolge berichtet die Agentur Stefani vom Freitag Abend, daß eine Entscheidung Italiens über die russische Einladung bis zur Stunde noch nicht erfolgt sei. Die Regierung sei sich ihrer Pflicht gegenüber dem Lande wohl bewußt und werde nur in Uebereinstimmung mit den übrigen Verbündeten handeln.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 31. Dez.** (Pr.-Tel. g. K.) Der „Zürcher Tagesanzeiger" schreibt, daß die Entente auf die neuerliche Aufforderung, an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk teilzunehmen, nicht eingehen wird; das habe man schon aus der Antwort Pichons entnehmen können. Die Führer der Westmächte sind durch die Aussicht auf die amerikanische Hilfe derart verblendet, daß ihnen jedes Maß für die eigenen Völker fehlt. Nachdem die Mittelmächte in ihrer Antwort auf die russischen Friedensvorschläge erklärten, auf alle Eroberungen verzichten zu wollen, wäre der Anlaß zu Verhandlungen gegeben gewesen. Durch ihre Ablehnung nimmt die Entente die Verantwortung für die Fortsetzung des Krieges auf sich und zugleich den Vorwurf, nicht für selbstlose Ideale, sondern für Eroberungen und Unterjochung fremder Gebiete zu kämpfen.

Bern, 29. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Die Pariser Zeitungen befassen sich nahezu ausschließlich mit der Antwort der Mittelmächte in Brest-Litowsk und der Rede Pichons über die äußere Politik Frankreichs. Die Presse stellt beide Kundgebungen einander gegenüber, um den Schluß zu ziehen, daß die Antwort der Mittelmächte ein Meisterwerk der Zweideutigkeit sei. Die Welt solle glauben, daß die Mittelmächte den russischen Friedensvorschlag annehmen und dadurch ihre Friedensbereitschaft auf Grund eines selbstlosen Programms bekundeten, sodaß die Schuld für die Weiterführung des Krieges nur auf Seiten der Entente und ihren verantwortlichen Staatsmännern liegen würde. Die Antwort Pichons sei durchaus passend. Frankreich habe erneut den Willen bekundet, für das Recht zu kämpfen, und sobald dieses Recht erstritten sei, Frieden zu schließen.

Die Herausgabe Elsaß-Lothringens, so schreibt „Temps", der die Aeußerungen der übrigen Presse im allgemeinen widerspiegelt, sei gleichzeitig der Schlüssel und das Symbol für alle Probleme, die seit langem den Weltfrieden bedrohten, hätten, wie z. B. das polnische und dänische Problem in Preußen, das lateinische Problem in Oesterreich, das armenische, das jüdische und das arabische in der Türkei. Pichon habe das Problem Elsaß-Lothringens, das gleich den übrigen nicht mehr ungeregelt bleiben dürfe, in bewundernswerter Weise aufgestellt, indem er erklärt habe, daß es nicht mehr eine französische, sondern eine Weltfrage sei.

Sei Elsaß-Lothringen Frankreich zurückgegeben, so sei die Gewähr für das europäische Gleichgewicht geschaffen und das Beispiel gegeben, das künftig jeden Staat warnen werde, sich gewaltsam zu vergrößern.

So lange jedoch, daß Elsaß-Lothringen unter deutscher Herrschaft bleibe, gehe Macht vor Recht. Deutschland müsse, wenn es die logische Folgerung seines in Brest-Litowsk formulierten Programms ziehen wolle, anerkennen, daß es die Pflicht habe, Elsaß-Lothringen herauszugeben. Denn wenn die Aneignung besetzten Gebiets 1917 unerlaubt sei, so könne sie 1870 nicht erlaubt gewesen sein. Deutschland jedoch kümmere sich nicht um Logik. Viele andere Punkte der deutschen Antwort seien ebenso verworren und unklar. Die Hauptsache sei immer noch, daß der deutsche Imperialismus endgültig vernichtet werde. Anders könne man den Frieden nicht erwarten.

Von den übrigen Pressestimmen ist der Kommentar des „Petit Journal" besonders hervorzuheben. Man müsse betonen, daß Pichon ebenso wie Lloyd George sich bereit erklärt habe, jeden direkten ernsthaften Friedensvorschlag zu prüfen. Die Antwort der Mittelmächte sei jedoch weder genau, noch für Frankreich gerecht. — Hervé erklärt in der „Victoire": Deutschland bietet uns den Status quo ante an. Dies ist bereits ein Fortschritt insofern, indem die Mittelmächte nicht mehr von der Unterjochung oder Aufteilung Belgiens, Serbiens, Montenegros und der Annexion des Kohlenbeckens von Urie sprechen. Aber das sei noch nicht genug. In sechs Monaten könne man die Besprechungen wieder anbahnen, dann würden die Deutschen Frankreich einen französischen Frieden anbieten.

Unsere Beute im Dezember.

⊡ **Berlin, 31. Dezbr.** (Von unserem Berliner Büro.) Die Beute im Monat Dezember beläuft sich auf über 44 000 Gefangene, 243 Geschütze, 981 Maschinengewehre, 69 Minenwerfer, 164 Quadratkilometer eroberites Land.

Die Lage in Rußland.

Trotzky glaubt nicht an einen japanischen Angriff.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 31. Dez.** (Pr.-Tel. g. K.) Dem „Zürcher Anzeiger" zufolge meldet „Rußkoje Slowo" aus Moskau, Trotzky scheine die Gefahr eines japanischen Angriffs nicht zu teilen. Er erklärte, Japan würde dies, ganz abgesehen von den Friedensverhandlungen, getan haben, wenn ihm das Unternehmen besondere Vorteile böte. Es müsse aber in Betracht gezogen werden, daß augenblicklich zwischen Japan und Amerika eine nicht zu leugnende Spannung bestehe, da Amerika nicht geneigt sein wird, den russischen Markt an Japan auszuliefern und einen eventuellen Angriff Japans gegen Rußland nicht unterstützen wird.

Trotzky durchschaut das falsche amerikanische Spiel.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 31. Dez.** (Pr.-Tel. g. K.) Laut Schweizerischem Preßtelegraph meldet „Rußkoje Slowo" aus Moskau: Trotzky erklärte, daß ihn zwei Vertreter des amerikanischen Großkapitals besuchten, um ihm mitzuteilen, daß in Amerika eine zugunsten einer baldigen Verständigung mit Rußland herrschende Stimmung bestehe. Trotzky bemerkte hierzu, er glaube, es handle sich hierbei um politische Erwägungen und nicht um amerikanische Sympathien zur russischen Revolution.

Oeffnung der sibirischen Gefängnisse.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 31. Dez.** (Pr.-Tel. g. K.) Einer Meldung des Schweizerischen Preßtelegraph aus Petersburg zufolge haben die Maximalisten die sibirischen Gefängnisse geöffnet und die Insassen freigelassen.

Goremykin ermordet?

m. **Köln, 31. Dez.** (Pr.-Tel.) Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Amsterdam: Aus Petersburg wird unterm 30. Dezember gemeldet: Ein Abendblatt berichtet, daß der ehemalige Premierminister Goremykin mit seiner Frau und seinem Schwager in ihrem Landhaus in Sochi im Kaukasus ermordet worden sind.

Auch die Moskauer Banken geschlossen.

Petersburg, 30. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die Moskauer Banken sind ebenso wie die Petersburger Banken geschlossen worden.

Der Wiener Bericht.

Wien, 31. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Waffenstillstand.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Nach heftiger Artillerie- und Minenwerfervorbereitung ging gestern Nachmittag französische Infanterie gegen unsere Stellungen am Tomba vor. Nach schweren Kämpfen gelang es dem Gegner, an einigen Stellen in unsere Gräben einzudringen. Gegenmaßnahmen sind im Gange.

An den übrigen Frontabschnitten vielfach rege Artillerietätigkeit.

Der Chef des Generalstabes.

Lebhafter Widerhall der Verhandlungen bei unseren Verbündeten.

⊡ **Berlin, 31. Dezember.** (Von unserem Berliner Büro.) Die amtlichen Veröffentlichungen aus Brest-Litowsk haben lebhaften Widerhall bei unseren Verbündeten in Konstantinopel und Sofia gefunden.

Lloyd George klüger als Clemenceau.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 31. Dez.** (Pr.-Tel. g. K.) Laut „Zürcher Tagesanzeiger" spendet die französische Presse Lloyd George Lob, weil er, klüger und einsichtiger als Clemenceau, Lansdowne wegen seines bekannten Briefes nicht vor ein Kriegsgericht gestellt hat, während man Caillaux anklagt.

Der englische Dampfer „General" gescheitert.

London, 30. Dez. (WTB. Nichtamtlich.) Der Dampfer „General" der Steam Navigation Company, der von Rotterdam nach London unterwegs, ist in der Nacht zum Samstag gescheitert. Er brach im Sturm in zwei Teile. Ein Rettungsboot aus Walton on the Naze (Essex) rettete unter großen Schwierigkeiten alle an Bord befindlichen 56 Passagiere, meist Frauen und Kinder, und die 32 Mann starke Besatzung.

Neue amerikanische Vorschüsse an die Alliierten.

Washington, 30. Dez. (WTB. Nichtamtl.) Reutermeldung. Schatzsekretär Mac Adoo hat einen weiteren Vorschuß von 685 Mill. Dollar an Großbritannien, 155 Millionen Dollar an Frankreich, 7,5 Millionen Dollar an Belgien und 1 Million Dollar an Serbien angewiesen. Die Gesamtsumme der Vorschüsse beträgt bis jetzt 4 236 400 000 Doll.

Ein tschechisch-slowakisches Freiwilligenkorps in Italien.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 31. Dez.** (Pr.-Tel. g. K.) Dem „Neuen Zürcher Tagesanzeiger" zufolge berichtet „Corriere della Sera", daß ebenso wie in Frankreich auch in Italien ein tschechisch-slowakisches Freiwilligenkorps gebildet werden soll.

Die Friedensagitation in der italienischen Armee.

c. **Von der schweizerischen Grenze, 31. Dez.** (Pr.-Tel. g. K.) Der „Secolo" bringt einen Alarmruf an die Heeresleitung, sie soll gegen die immer mehr zunehmende Friedensagitation unter den Truppen Stellung nehmen und Maßnahmen dagegen ergreifen. Die italienischen Soldaten würden mit Friedenshetzarbeit überschwemmt, welche nach den letzten geheimen Kammersitzungen mit verstärkter Macht eingesetzt habe.

Neuer Frost und Schneefall im Schwarzwald.

h. **Schwarzwald, 31. Dez.** (Pr.-Tel.) Nach den heute Vormittag eingetroffenen Nachrichten ist im Schwarzwald wieder starker Frost und teilweise Schneefall eingetreten. In den höheren Lagen (über 800 Meter) ist die Temperatur bis zu 7 Grad unter Null gesunken. Der Schnee liegt im nördlichen Gebiet, in der Gegend der Hornisgrinde, des Ruhestuhls, der Untermatt und des Kniebis durchschnittlich 40 bis 50 Zentimeter hoch und ist pulverig. Ausgezeichnete Schneeschuh-, Rodel- und Schlittenbahnen bestehen überall bis in die Täler hinab.

Die Volksernährung.

Darf dem Landwirt ersparies Getreide und Mehl belassen werden?

oc. **Freiburg, 30. Dez.** Hinsichtlich der bevorstehenden Maßnahmen in der Getreidebewirtschaftung (Ausdrusch, Mengenfeststellung durch Ausschüsse und Einhebung) weist der Direktor der Bad. Bauernvereins Dr. Rengenheister auf eine für die Selbstversorger wichtige Frage hin, nämlich, ob ersparies Getreide und Mehl dem Landwirt zu belassen ist oder nicht. Nach der Reichsgetreideordnung dürfen die Unternehmer landw. Betriebe trotz der Beschlagnahme aus ihren selbstgebauten Früchten die vom Bundesrat festgesetzte Menge zur Ernährung der Selbstversorger verwenden. Diese Menge ist zunächst durch Verordnung vom 1. Juli 1917 auf neun Kilogramm Brotgetreide auf den Kopf der Woche und durch Verordnung vom 25. Oktober mit Wirkung vom 1. November 1917 ab auf 8½ Kilogramm festgesetzt. Dabei [illegible] eine Entscheidung darüber getroffen, daß der Landwirt die Menge auch in dem betreffenden Monat verzehren muß, so daß eine Einsparung möglich ist.

Viele Landwirte pflegen in den Wintermonaten an Brot zu sparen, um in den langen arbeitsreichen Tagen des Sommers ein mehr Brot zu haben. Nun besagt ein neuer Erlaß der Staatssekretärs des Kriegsernährungsamtes vom 4. Dezember in den Anweisungen für die Ausschüsse, daß „von der Inanspruchnahme ausgeschlossen bleiben diejenigen Mengen, welche der Besitzer nach den bestehenden Vorschriften verwenden darf; dies sind also zur Ernährung der Selbstversorger vom Tage der Feststellung ab bis zum 15. August 1918 an Brotgetreide 8½ Kilogramm für den Kopf und Monat." Durch die Einschaltung der Worte „vom Tage der Feststellung ab" kann für die Ausschüsse die Berechtigung abgeleitet werden, daß sie sämtliche Vorräte wegnehmen dürfen, die über die dem Selbstversorger von dem Tage ab zustehenden Mengen hinausgehen, also auch etwaige Ersparnisse aus den Wintermonaten. Hierin würde ohne Zweifel eine Unbilligkeit auch deshalb liegen, weil die Nichtselbstversorger aufgrund ihrer Brot- bezw. Mehlkarten unbeanstandet Ersparnisse in einzelnen Monaten machen dürfen. Es darf erwartet werden, so schreibt man uns, daß die Frage in Bälde von höherer Seite gelöst wird und zwar im Interesse der landw. Produktion nach der Richtung hin, daß nachgewiesene Ersparnisse nicht eingezogen werden.

Sylvesterabend.

Von Kurt Palm.

Es ist wohl ein wenig bitter, daß wir heute Nacht in Stellung gehen müssen; gerade heute und um die Zeit, da glücklichere Kameraden den Sylvesterkrank zu bereiten beginnen. Dennoch ist uns froh zu Mut. Zu Weihnachten noch standen wir im Norden eben und stemmten uns Schulter an Schulter dem Feind entgegen. Da fanden auch die Glocken in unsern Herzen keine Zeit zum Läuten. Nun haben wir diese Gegend verlassen. Wo wir heute Nacht ablösen sollen, stehen seiten Patrouillen vor und jagt die Artillerie nur hie und da Salven auf die Gräben. Es ist eine stille Front. Dort springt nur manchmal der Krieg empor und fällt uns an; sonst schläft er.

Die Sonne sinkt. Unsere Leute ruhen. Sie nützen die letzten Stunden, bis gegen Mitternacht die Spielleute zum Sammeln blasen und zum Marsch nach vorn. Nur Freund Hans und ich dürfen es ihnen nicht gleichtun. Wir müssen aufbrechen, um von der anderen Truppe die neue Stellung zu übernehmen.

Die Sonne sank schon tief zum Horizont hinunter. Ein weites Feld dehnt sich vor uns beiden. Sind es Aecker, sind's Wiesen? Der Schnee verhüllt sie. Wir laufen schwer. Zum Feind führt kein Weg, den Flieger sehen könnten. Wir suchen uns nach dem Kompaß und Karte vor und stolpern oft, wenn unter der weißen Decke eine Furche oder ein Graben sich birgt.

Keiner sprach bisher. Doch ich fühle des Freundes Unruhe, noch ehe ihm über die Lippen kommt:

„Ich bin ja froh, daß wir hier sind. Nicht mehr in dem Toben der brennenden Front. Aber daß uns nun auch die Sylvesterfreude zerstört ist."

Ah, da sind wir im Wald. Also richtig. Eine Viertel Stunde werden wir durch ihn zu gehen haben.

„Lasse doch diese Gedanken —"

Tannen steigen um uns auf. Prachtvolle hohe Bäume, die breit ihre Aeste von sich strecken. Schnee drückt die Zweige herab. Schnee überall, wohin wir blicken. Schnee auch an dem grauweißen Himmel.

„Nimm doch diese Wanderung als Geschenk! Sieh, wir schreiten über eine silberne Erde. Die andern schlafen. Manche von ihnen werden nachher in ihren höflichen Stuben sitzen und vielleicht von dem Kommenden reden, an dem sie in solcher Umgebung nur mit Mühe Hoffnungen entdecken können. Wir aber dürfen hier empfinden, wie hoch und schön die Welt ist. Hörst Du nicht das Seufzen der Bäume, wenn der Wind ihnen ein Stück ihres kalten Schmuckes abstreift?"

Der Wald lichtet sich schon. Und plötzlich, als hätte das sich nicht längst schon vorbereitet, flammt es am Himmel hinten auf. Die Sonne scheidet. Feurige Röte gießt sie in die Lücken der Stämme. Das Rot wächst zum Glühen. An ihren tausend Fingern tragen die Tannen tausend Diamanten. Sie haben Gold an ihren Spitzen. Sie zeigen durch die Lücken eine flimmernde Fläche, eine Bahn, die ins Unendliche sich dehnt als führte sie weithin — weit fort von den Sorgen, die uns nachrennen, von den Gefahren, die aus Verstecken uns überfallen, von der Traurigkeit, die immer zu Gast kam, wenn der Körper ruhte und unsere Sehnsucht die Nüchternheit französischer Dörfer verlassen wollte . . .

Wir halten.

„Hans, schau, wie die Natur Sylvester feiert! Schau, wie der Himmel selbst sich aufrüstet scheint und Herrlichkeiten vor uns breitet. Ist es nicht als sei all diese Schönheit ein Versprechen?"

„Ach. — Aber Du hast recht, eine Feier ist es. Als gingen wir im Schwarzwald, und unsere Augen dürften Winterköstlichkeiten trinken. Weißt Du, wenn wir Schneeschuh liefen. Wenn wir morgens davonstiebten und abends wieder daheim waren und Frauenstimmen hörten und die lieben Menschen um uns hatten. Ja, dieses hier ist ähnlich schön. Ein Fest des Erinnerns."

„Nein, glaube doch, es ist ein Versprechen! Vorhin schon hatte ich denken müssen, daß wir ein ganz anderes Neujahr begehen als all die Jahre vorher. Nie fußten unsere Hoffnungen so fest in der Wirklichkeit! Ich schwärme nicht nur, ich rechne ganz vernunftgemäß. Im Osten geht die Saat unserer Kämpfe auf. Mehrere Gegner zugleich sind niedergebrochen; vor den übrigen baut unsere Kraft sich zusammen. Schlachten stehen bevor, die Siege sein müssen. In den Meeren herrscht unsere Waffe. In den Parlamenten der Feinde fordern immer häufiger die Zweifler das Wort. Die Völker drüben haben das Schreien verlernt. Sie flüstern zu einander von der Wahrheit, von der Not ihres Lebens, von der Schwäche ihrer Schwerter . . . War das je vorher so? — Und nun leuchtet es vor uns als dürften wir den Glanz einer nahen Zukunft sehen! Der Himmel scheint offen, dies ganze Bild ist ein einziges, freudevolles, stolzes Versprechen!"

Die Sonne ist fort. Ihre Strahlen leuchten unterm Horizont herauf den letzten Gruß. Violette Töne mischen sich ins Goldrot. Die Glut erlischt. Sanfte, warme Farben bleiben.

Mein Hans hat seine Wehmut abgeschüttelt.

„Wahrhaftig, Du empfindest richtig. Ich schäme mich, daß es nicht auch mir so aufgegangen ist. Was jetzt geschah, war wirklich wie eine Ahnung von der Zeit, die kommt. Wir dürfen ja so herzensfroh das neue Jahr beginnen! Ein Jammermensch, der nicht dankbar erkennt, daß unsere Lasten leichter werden! Es hat kein Volk das Recht, mit gleich festen Erwartungen 1917 zu verlassen wie wir!"

Die Pracht vergeht. Blau, wie sie aufgezogen, verschwindet sie. Dämmer spinnt sich von Baum zu Baum. Ein leiser Nachtwind stäubt Schneeflocken von den Aesten. Wir müssen fort. Die Kameraden vorne warten. Auch sie wollen ihr Sylvester feiern.

Eine Batterie heult auf. Noch sind wir eben nicht am Ziel. Eilen wir, es weiter zu erkämpfen.

Neulicht.

Eine Geschichte zum neuen Jahr.

Von Gustav Schröer.

Friedrich Simmer und sein Weib haben sich eigentlich nie verstanden. Schon als sie noch Brautleute waren, sprang des öfteren eine Wolke zwischen ihnen auf. Als sie sich aber hernach hatten zusammengeben lassen, da dauerte es kaum ein Jahr, und es stand eine richtige Wand zwischen ihnen. Zu seiten der Wand haben sie gewerkt durch zwanzig Jahre, eines hüben eines drüben. Dabei hat der Simmer zuweilen gegen die Wand geschlagen, daß es dröhnte, so stark begehrte er nach seinem Weibe. Die wiederum hat in den langen Nächten die Hände gerungen um den Mann.

Wie es so geht. Den einen freut die Kornblume im Weizenacker, den andern verdrießt es daß an ihrer Stelle kein Halm steht. Doppelt schlimm aber ist es, wenn der eine sich das ganze Leben kornblumenblau wünscht, wie Friedrich Simmer, der andere aber nur fruchtschwer, wie des Simmers Weib. Die Mischung ist das Rechte.

So gingen sie nebeneinander her.

Sie hatten keinen leichten Anfang. Die Schulden krochen an den Hausmauern hinauf wie Schmarotzergerank. Dem Simmer aber blühten an dem Gerank lauter rote und blaue Blumen. Geschah es, wie er wollte, dann machten sich über Jahr und Tag die Ranken auf dem Dachfirst zusammenfinden und das Häuslein unter sich begraben. Ging es, wie die Margarete wollte, dann stand das Häuslein in eben der Zeit frei. Zuletzt ist die Simmerin allein auf dem Kampfplatze geblieben.

Ganz heimlich ist des Mannes Elend gekommen. Wer mag sagen, wie es kam? Eines Tages lag es wie ein feiner, spinnwebdünner Schleier auf Friedrich Simmers Augen. Monate später war es schon ein Tuch, durch das das Licht eben noch schimmerte, und als ein Jahr seine Reise vollendet hatte, da war es eine dicke Decke.

MARCHIVUM

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Max Ebert, Vizewachtmeister bei einer bayer. Fernsprech-Abteilung, Sohn des Privatmanns Ludwig Ebert, P 3, 13.

Unteroffizier Karl Krebs, Bauführer beim Städt. Hochbauamt, z. Zt. bei einem Pion.-Bataillon im Felde.

Sanitäts-Unteroffizier Willi Rieth, Sohn des verst. Krankenkassen-Beamten J. G. Rieth, T 6, 17.

Obergefreiter Otto Herrmann, z. Zt. bei einer schweren Batterie, Inhaber der Badischen silbernen Verdienstmedaille, Kronprinzenstraße 58 wohnhaft.

Karl Benitz, Gefreiter im Leibgrenadierregiment 109, Sohn des Schreinermeisters Hermann Benitz, Zündholzfabrik Rheinau.

Gefr. Heinrich Breitling, Sohn der Witwe C. Breitling, Belfstraße 22.

Carl Brandt, Gefr. im Grenadier-Regiment 110, Inhaber der Badischen silbernen Verdienstmedaille, Beamter bei der Pfälzischen Preßhefen- und Spritfabrik, Lindenhofstr. 102 wohnhaft.

Hornist Rudolf Dillmann, Sohn des Magazinlers Valentin Dillmann, Seckenheimerstraße 43.

Grenadier Kurt Hauk, bei einer Masch.-Gewehr-Komp. im Leib-Gren.-Reg. 109, Sohn des Klavierfabrikanten Wilhelm Hauk.

Landsturmmann Georg Knapp im Grenadier-Regt. 110 z. Zt. Fernsprecher beim Stab, Buchhalter der Firma Frankl u. Kirchner.

Armierungssoldat P. Kauffmann, Mitinhaber der Firma Kaufmann u. Bensheim.

*

Das Eiserne Kreuz I. Klasse erhielt Leutnant und Kompagnieführer Bruno Kaeppler von hier, zurzeit in einem Landwehr-Regiment. Der Genannte ist bereits im Besitze hoher Auszeichnungen, die ihm nach schweren Kämpfen verliehen wurden.

Sonstige Auszeichnungen.

Pfarramtskandidat Heinrich Eckardt, Neuostheim, Vizewachtmeister und Offizier-Aspirant in einem Feldart.-Regiment, erhielt die Badische silberne Verdienstmedaille.

Vizefeldwebel Josef Laub, Beamter der Firma Brown, Boveri u. Cie. A.-G., wurde wegen hervorragender Verdienste mit dem König Ludwig-Kreuz ausgezeichnet.

Unteroffizier (Kriegsfreiwilliger) Ottomar Bechtold, bei einem Res.-Inf.-Regt., Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Wirts Ludwig Bechtold, wurde die Badische silberne Verdienstmedaille verliehen.

Adolf Daumüller, Gefreiter im Inf.-Regt. 169, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Sohn des Bierbrauers H. Daumüller, erhielt die Badische silberne Verdienstmedaille für Tapferkeit vor dem Feind.

Mit der Badischen silbernen Verdienstmedaille wurde ausgezeichnet Gefr. Wilhelm Hartmann, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Schaffner bei der städt. Straßenbahn, K 2, 1 wohnhaft.

Architekt Karl Samstag, beim Stabe einer Res.-Inf.-Brigade, Inhaber des Eisernen Kreuzes, Lenaustraße 30 wohnhaft, wurde mit der Badischen silbernen Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Aeußerung der Mietervereinigung zur Frage der Mietzinssteigerung.

Obwohl der Hausbesitzerverein in dankenswerter Weise es abgelehnt hat, eine allgemeine grundsätzliche Mietzinserhöhung zu empfehlen, werden doch, wie uns bekannt geworden ist, Mietzinserhöhungen in großer Zahl vorgenommen. Wie bedenklich dieses Vorgehen für unser Volk und das notwendige Durchhalten in unserer Zeit ist, zeigt der Erlaß des bayrischen Staatsministeriums vom 9. Oktober 1917, der auch in hiesigen Zeitungen wiedergegeben worden ist. Wir können diesem Erlaß nur durchaus zustimmen und dem dringenden Wunsche Ausdruck verleihen, daß er Beachtung finden möge. Es soll nicht in Abrede gestellt werden, daß der Hausbesitzerstand wie die meisten von uns unter der Not der Zeit leidet und daß daher in manchen Fällen eine Mietzinserhöhung in äußern Grenzen und nicht nach einiger Zeit wiederkehrend gerechtfertigt erscheint. Namentlich kommt der Fall in Betracht, daß Hypothekenzinsen erhöht werden. Die Mietervereinigung hat infolgedessen bereits vor längerer Zeit beantragt, daß die Städt. Sparkasse in allgemeinem Interesse ihren Zinsfuß für Hypotheken nicht erhöhen möge. Auf der andern Seite muß aber ganz entschieden betont werden, daß die Mieter in überwiegender Mehrzahl arger unter der ungeheuern Teuerung zu leiden haben und vor allen Dingen diejenigen, welche auf ein festes Einkommen angewiesen sind, das unter Umständen noch auf Friedenshöhe sich hält oder gar noch darunter gesunken ist.

Es muß daher in jedem einzelnen Fall genau geprüft werden, ob tatsächlich erhöhte Lasten auf Seiten des Hausbesitzers vorliegen und andererseits, ob der Mieter imstande ist, eine Steigerung zu ertragen. Mit Freuden ist es zu begrüßen, daß eine unparteiische Behörde besteht, die diese Fragen zu prüfen hat, nämlich das durch Bundesratsverordnung vom 26. Juli 1917 eingesetzte Mieteinigungsamt. Wir geben den dringenden Rat, bei jeder ungerechtfertigt erscheinenden Mietsteigerung oder Kündigung sich an das Mieteinigungsamt beim Grundbuchamt, N 6, 5/6, Zimmer Nr. 10, wenden zu wollen. Außerdem seien die Mieter darauf aufmerksam gemacht, daß Kriegsteilnehmern bei mobilen Truppenteilen im allgemeinen nicht gekündigt werden kann. Es möge nicht näher acht gelassen werden, daß Mietsteigerungen und Kündigungen in größerem Umfang auch übermäßigen Wohnungswechsel und Umzug im Gefolge haben, was unter den erschwerten Verhältnissen des Krieges beiderseits nicht wünschenswert ist. Gewiß verdient es Anerkennung, daß im Verhältnis zwischen Vermieter und Mieter während der Kriegszeit hier in Mannheim Burgfrieden geherrscht hat. Es ist zu fürchten, daß dieses Verhältnis durch Mietsteigerungen eine erhebliche Störung erfährt. Gerade im Hinblick auf die Notwendigkeit eines einmütigen Zusammenstehens und die große Bedeutung der Wohnungsfrage für den Wiederaufbau unseres Volkslebens wäre eine Trübung des guten Einvernehmens tief zu beklagen.

---

* **Ehrende Auszeichnung.** Der Generaldirektor der Rheinischen Gummi- und Celluloid-Fabrik Mannheim-Neckarau, Herr Dr. Karl Bensinger, wurde von unserem Landesfürsten zum Kommerzienrat ernannt. Dr. Bensinger gehört der Fabrik seit dreißig Jahren an. Vor 25 Jahren trat er in das Direktorium ein. Seit 1913 ist er Generaldirektor. Von der Universität Freiburg i. B. wurde ihm im Jahre 1910 der Titel eines Ehrendoktors verliehen.

* **Auszeichnung.** Das Preußische Verdienstkreuz für Kriegshilfe wurde dem Vorsteher des Postamts 5 im Industriehafen, Ober-Postassistent Bernhard Giesen, verliehen.

* **Der neue Personen- und Gepäcktarif.** Die Generalkonferenz der deutschen Eisenbahnen hat nach einer Mitteilung der „Frankf. Ztg." dieser Tage in Berlin den künftigen deutschen Personen- und Gepäcktarif nach den Vorschlägen des Unterausschusses der ständigen Tarifkommission genehmigt. Falls keine Einsprüche erhoben werden, soll der Tarif zum 1. April eingeführt werden. Man darf wohl annehmen, daß bis dahin die jetzige Verdoppelung der Fahrpreise in den Schnellzügen ihre Aufgaben erfüllt haben wird, sodaß die Reisenden der Schnellzüge den neuen erhöhten Tarif als eine wesentliche Erleichterung empfinden werden. Man wird also vom 1. April an in den Personenzügen für das Kilometer in den vier Klassen 2, 4—3, 7—5, 7 und 9 Pfennig bezahlen. Für Schnellzüge wird ein Zuschlag erhoben, der in der 3. Klasse bis 75 Kilometer 50 Pfennig, von 76 bis 150 Kilometer 1 Mark, von 151 bis 350 Kilometer 1,50 Mark, für längere Strecken 2 Mark und in der 1. und 2. Klasse das doppelte beträgt. Feriensonderzüge kosten 3. Klasse 2 Pfg. das Kilometer, 2. Klasse 3 Pfg. Für Gesellschaftssonderzüge werden 3. Klasse 2½ Pfennig, zweiter 4 Pfennig und erster 6 Pfennig erhoben; für das Kilometer sind mindestens 6 Mark, im ganzen mindestens 150 Mark zu entrichten. Es sind 3. Klasse mindestens 240 Fahrkarten, 2. Klasse 160 und in der ersten 100 zu lösen. Angehörige der freiwilligen Kriegskrankenpflege zahlen 3. Klasse den halben Fahrpreis mit 25 Kilogramm Freigepäck. Die Gepäckfracht wird sonst durchschnittlich um 40 v. H. erhöht. Die Mindestfracht für Fahrräder und Gepäckschein beträgt 60 Pfg. Die Aufbewahrung von Gepäck kostet für die ersten beiden Tage zusammen 20 Pfg., für jeden folgenden Tag 10 Pfg., ebenso für jedes weitere Stück.

* **Bauverbot.** Die Kriegsamtsstelle Karlsruhe und die Kriegsamtsnebenstelle Mannheim machen die Oeffentlichkeit dringend auf die Verordnung des stellv. Generalkommandos des 14. Armeekorps vom 9. Mai 1917 aufmerksam, wonach eine allgemeine Baueinstellung verfügt wurde. Die zunehmende Knappheit an Arbeitskräften und Baustoffen einerseits und der steigende Bedarf für die Front und die Rüstungsindustrie andererseits machten diese Maßregel zur unabwendbaren Notwendigkeit. Es können daher nur noch Bauten der Heeresverwaltungen und der Kriegswirtschaft zur Ausführung kommen. Außerdem sind sogen. Notstandsarbeiten, die der Erhaltung des baulichen Zustandes dienen, zulässig. Die strikte Durchführung der Verordnung haben die Kriegsamtsstellen zu überwachen. Nach Maßgabe dieser Verordnung sind Bauten jeglicher Art betreffende Gesuche über die Bezirksämter an diese Stellen zu richten. Dringend zu warnen ist vor unberechtigtem Bauen. Nach der genannten Verordnung sind hierauf Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr Gefängnis und nur bei Vorliegen mildernder Umstände Geldstrafen bis zu 1500 Mark gesetzt.

* **Letzte Aufforderung zur Anmeldung von Wäsche.** Zahlreiche Besitzer von Wäsche-Verleihgeschäften, von Gast- und Schankwirtschaften, Krankenhäusern und ähnlichen Betrieben haben die ihnen nach der Bekanntmachung vom 25. August 1917 obliegende Pflicht zur Anmeldung ihrer gesamten gebrauchten und ungebrauchten Bett-, Haus- und Tischwäsche trotz wiederholter Mahnung immer noch nicht erfüllt. Die Säumigen, deren Namen der Reichsbekleidungsstelle bekannt sind, werden letztmalig zur Nachholung der Meldung aufgefordert. Die Meldung ist einzureichen bei der Reichsbekleidungsstelle (Volkswirtschaftliche Abteilung) in Berlin W 30, Nürnbergerplatz 1. Zu melden ist der Bestand vom 1. Oktober 1917. Meldepflichtig ist jeder Betrieb, der mehr als fünf Gasthausbetten besitzt oder mehr als drei zur Familie des Unternehmers nicht gehörende Personen dauernd beschäftigt. Wer bis zum 15. Januar 1918 dieser Aufforderung nicht nachgekommen ist, hat unnachsichtlich sofortige Enteignung zu erwarten. (WTB.)

* **Börsenjuristen Max Kaufmann †.** An der Schwelle des neuen Jahres ist ein in weiten Kreisen, namentlich in denen des Mannheimer Handels, bekannter und hochgeachteter Mitbürger für immer von uns geschieden: Börsenjuristen Max Kaufmann. Der Verblichene war ungefähr 15 Jahre Syndikus der Mannheimer Börse. Umfassende volkswirtschaftliche Kenntnisse, zu denen sich strengste Pflichterfüllung und peinlichste Gewissenhaftigkeit gesellten, eignete ihn völlig zu dieser verantwortungsvollen und arbeitsreichen Stellung. Max Kaufmann besaß über das Durchschnittsmaß hinausgehende literarische Talente, die ihm bei der Zeitschrift zu statten kamen, die er anläßlich des goldenen Jubiläums der Mannheimer Börse verfaßte. In früheren Jahren hat er auch auf dem Gebiete der Dialektdichtung Treffliches geleistet. Seine Schöpfungen in Mannemer Mundart waren durchdrungen von dem treffsicheren Humor des bodenständigen Pfälzers, aber auch von der sonnigen Heiterkeit, die ihn im Verein mit liebenswürdiger Schlichtheit zu einer Persönlichkeit werden ließ, mit der man gern in näherem Verkehr trat. Diese seltenen Eigenschaften verhalfen Max Kaufmann auch im Verkehr mit dem Börsenpublikum zu großer Beliebtheit. In den Kreis der Mannheimer Börse reißt deshalb sein Tod eine große Lücke. Politisch gehörte Max Kaufmann zur Fortschrittlichen Volkspartei, in der er in früheren Jahren auf das eifrigste agitatorisch tätig war. Der Mannheimer Journalisten- und Schriftsteller-Verein verliert in ihm eines seiner treuesten Mitglieder. Körperlich wußte sich Max Kaufmann bis in die letzten Jahre seines Lebens sehr elastisch zu erhalten. Er war ein begeisterter Freund des Hochgebirges und hat noch als Mann im Silberhaar manche schwierige Kletterpartie unternommen. Die Natur war ihm nicht nur der Jungbrunnen zum Schöpfen neuer Kräfte für die angestrengte Berufsarbeit, sondern auch das Land, in dem er stets neue Blüten für seine Poesie pflücken durfte. Altersleiden haben ihm mit 70 Jahren den Tod gebracht. In der Geschichte der Mannheimer Börse wird der Name Max Kaufmann stets mit hoher Anerkennung verzeichnet werden. Aber auch über diesen Kreis hinaus wird man seiner feingebildeten sympathischen Persönlichkeit stets in Ehren gedenken.

* **Bestattung.** Am letzten Sonntagmittag fand in Heidelberg durch eine schlichte erhebende Feier die Beisetzung des am Donnerstag verstorbenen Herrn Gustav Scheurer statt. Im Jahre 1875 trat der Verstorbene in das Mannheimer Zweiggeschäft der Portland-Zement-Fabrik Lindenhoff u. Söhne ein, wo er bis zu seinem Tode in rastloser treuer Arbeit tätig war. Neben der Güte des Fabrikates der Firma war es besonders des Verstorbenen hingebungsvolle Tätigkeit, gepaart mit großer Sachkenntnis und Erfahrung, die zum Gedeihen des Unternehmens beitrug. Seinem liebenswürdigen persönlichen Verkehr mit den Behörden, den Baugesellschaften und Privaten gelang es immer neue Geschäftsbeziehungen anzubahnen. So bedeutet sein Tod für die Firma einen schweren Verlust. Der Landesherr würdigte das Verdienst des Verstorbenen durch die Verleihung des Zähringer Löwenordens 2. Klasse. Im Stillen tat der Verstorbene viel Gutes. Arme und Bedrängte fanden bei ihm stets ein williges Ohr und eine offene Hand und gerne war er bereit, gemeinnützige Unternehmen zu unterstützen. Lange Zeit gehörte er dem hiesigen Grenadierregiment als Reserveoffizier an. Kerndeutsch war seine vaterländische Gesinnung. Alle die ihm näher standen, erfreuten sich an seinem schlichten, ehrlichen und wohlwollenden Wesen. Seiner hervorragenden Charaktereigenschaften wegen werden seine Freunde ihm ihre Treue über das Grab hinaus halten. Möge ihm die Erde leicht sein!

* **Angestelltenfürsorge.** Den Angestellten der Firma Brown, Boveri u. Co. A.-G. ist, so schreibt man uns, nunmehr neben der allmonatlichen angemessenen Kriegszulage noch eine wesentliche Weihnachtsgratifikation mit dem Monatsgehalte ausbezahlt worden. Die Freude war diesmal um so größer, weil alle Angestellten berücksichtigt wurden. Die Firma Brown, Boveri u. Co. A.-G. marschiert hinsichtlich der Kriegsunterstützungen und Wohlfahrtseinrichtungen an der Spitze, nicht allein in Mannheim und Umgebung, sondern in ganz Deutschland. Sie verfolgt genau ihre eigenen Richtlinien und hat es stets verstanden, wenn Meinungsverschiedenheiten und Differenzen, die ja in jedem Betriebe vorkommen, aufgetaucht sind, solche im Geiste der Versöhnlichkeit und des gegenseitigen Verständnisses in Beratung zu ziehen und zu schlichten. Es sind etwa 20 Jahre her, daß sich die Firma hier niedergelassen hat. Das Baugelände wurde ihr damals von der Stadt Mannheim gegen eine angemessene Vergütung und unter der Bedingung zur Verfügung gestellt, daß sie innerhalb weniger Jahre 400—500 Arbeiter beschäftigen muß. Dieser Bedingung ist die Unternehmerin inzwischen nicht nur nachgekommen, sondern heute beschäftigt das Werk, dank der genialen Leitung, viermal soviel Arbeiter und Angestellte, während das Gelände, das nach und nach verbaut wurde, sich um das Zehnfache vergrößert hat. Möge das neue Jahr uns den sängersehnten Frieden bringen und die Firma Brown, Boveri u. Co. A.-G. Mannheim-Käfertal fernerhin blühen und gedeihen zum Wohle von tausenden von Familien!

* **Weihnachtsfeier für Kriegerfrauen.** Dank des Entgegenkommens der Stadtverwaltung und des stellvertretenden Generalkommandos des 14. Armeekorps, sowie einer Anzahl Wohltäter hiesiger Stadt ist es, so schreibt man uns, möglich geworden, in diesen Tagen in der Altstadt, in den Außenstadtteilen und Vororten für unsere Kriegerfrauen und Kriegerwitwen erhebende Weihnachtsfeiern zu veranstalten. Die erste dieser Feiern fand am gestrigen Sonntag nachmittag 4 Uhr in Neckarau im Saal zum „Badischen Hof" statt und war von etwa 300 Personen besucht. Jede Frau durfte ein Kind im Alter von 12—14 Jahren mitbringen. Als Vertreter des Generalkommandos war Herr Hauptmann Oelenheinz erschienen; außerdem wohnten die Mitglieder des Ortsausschusses für Heimatarbeit der Veranstaltung bei. Die Vortragsfolge war sehr unterhaltend und gediegen zusammengestellt und wurde in der Hauptsache von feldgrauen Mitgliedern des Gr. Hoftheaters sowie des Heimatfronttheaters glänzend bestritten. Die Veranstaltung wurde vom Sekretär des Gewerbevereins, Herrn Gustav Mayer, geleitet, welcher in seiner Begrüßungsansprache allen denen, die die Veranstaltung unterstützt, den Dank im Namen der Kriegerfrauen aussprach. Redner gab in allgemeinen Zügen einen Umriß über die Lage. Die Hauptrede hatte Herr Oberlehrer

---

Nun war es aus mit ihm. Jetzt saß er in der Ecke hinter dem Tische, tastete sich durch die Stube, warf harte Worte um sich gegen Gott und sein Weib.

Sie hat ihn zu hundert Malen angefleht, den Doktor zu fragen, aber er hat es zornig von sich gewiesen. So war es kalt im Hause, ob die Sommersonne schien oder der warme Ofen den Winter vor die Tür jagte.

Die Frau wäre zusammengebrochen und erstarrt, hätte sie sich nicht doch gearbeitet. Was hat sie geschafft! Es war ein Kämpfen mit zusammengebissenen Zähnen. Die Arbeit trug sie über das Elend, das grinsend im Hause zu Gaste saß.

In ihrer Not fand sie einen, der ihr die Hand darstreckte. Das war der kluge, menschenfreundliche Pfarrer des Dorfes. Sie verschloß sich lange vor ihm, als er aber immer wieder auf ihr Herz loshämmerte, da sprang es auf, und es floß ein breiter, glühender Strom daraus hervor. Vor dessen Gewalt erschrak der Mann. Wer sucht auch solche Tiefe und Größe in so schlichtem Kleide!

Der Pfarrer aber warb mit ihr zusammen um den Mann, und eines Tages saß Friedrich Simmer neben ihm im Rollwägelchen und fuhr in die Stadt zu dem Arzte, den der Geistliche ausfindig gemacht, und dem er des Simmers Zustand dargelegt. Der behielt den Mann in seinem Hause, das eine ganze Zahl Leidensgenossen barg.

Heute hat er ihn untersucht und morgen und noch etliche Male. Dann wußte er, daß er des Kranken Augen auftun könne, wenn Gott ihm die Hand lenke. Davor zittert der Simmer wie ein Kind. Er breitet dem Leben die Arme weit entgegen, und es geht eine wundersame Weichheit über ihn. Wenn er jetzt mit seinem Weibe reden könnte, dann könnte es geschehen, daß die Mauer zwischen ihnen zusammenbrüche. Aber die ist daheim, er drinnen in der Stadt.

*

Das war ein Tag, wie er seinesgleichen in des Simmers Leben nie gewesen, der Tag, an dem er zum erstenmale wieder die Menschen wandeln sah. Undeutlich noch und im Dämmerlichte, aber er sah sie. Unter dem Weihnachtsbaum saß er noch mit einem grünen Schirme über den Augen, in den Winter hinaus fuhr er mit dem Pfarrer mit verbundenen Augen, weil das Schneelicht zu stark und grell war.

Der Pfarrer hatte sich seinen Plan zurecht gelegt. Das neue Jahr hatte den Fuß in die Welt gesetzt. Am Vormittage hatte er seiner Gemeinde Gottes Gruß fürs neue Jahr zugerufen, dann hatte er sich in das Rollwägelchen gesetzt, Friedrich Simmer zu holen und, wenn Gott es gelingen ließ, die Mauer zwischen den Leuten bis auf den letzten Stein abzutragen.

Das Rößlein ging langsam. Von da und dort läutete eine Glocke zum Nachmittagsgottesdienste. Unter ihrem Hall sutzen die Männer über das Land.

Nun müsse es anders werden zwischen dem Simmer und seinem Weibe, hatte der Pfarrer begonnen. Da war er übel angekommen. Nicht ein einziges Mal habe ihn sein Weib in der Stadt besucht, setzte der Simmer dagegen. Sei das eine Liebe? Da hat der Pfarrer angehoben, die vergangenen Jahre vor dem Manne aufzutun, wie wenn er in einem Buche Seite um Seite aufschlüge. — So standet ihr, als ihr anfingt, so unmuchert war euer Häuslein. Du solltest Blumen, und es waren Disteln. Nicht, daß dein Weib in allem recht gehabt hätte, aber hättest du ihr treulich geholfen, die Schmarotzer auszureißen, so hätte sie dir zuletzt geholfen, Blumen zu pflanzen. Sie kann es, du kannst dich darauf verlassen. Nun sind dein Haus und dein Feld rein. Das hat dein Weib geschafft. Und daß du die Sonne wieder sehen darfst, das dankst du auch deinem Weibe, die sich übernommen hat, um zusammen zu bringen, was der Arzt haben mußte. Hast du nie darüber nachgedacht, wieviel dein Gesunden ihr gekostet hat? Und du meinst, dein Weib sei nie zu dir gekommen? Das ist wahr, zu dir kam sie nicht: denn du hattest sie verängstigt, aber bei dem Arzte war sie an die zehnmal gewesen, und die Tausendspeise, die dich am Weihnachtsabende so erfreut hat, daß du nach den Augen fahren mußtest, die kam aus deines Weibes Hand.

Nun aber konnte sie nicht mehr kommen. Sie hat am Tode gelegen, daß du es nur weißt. Wir haben es dir nicht schreiben dürfen, damit du nicht am Ende unruhig würdest und Schaden haben möchtest. Jetzt ist sie am Gesunden. Ob ich schon hätte warten können bis morgen, ich mußte dich heute holen. Heute ist Neujahr, Simmer, und es soll alles neu werden.

So redet der Pfarrer auf den Mann ein. Der sieht das Haupt tiefer und tiefer sinken. Zum zweiten Male ist er sehend geworden, und das Licht, das jetzt auf ihn zukommt, das blendet fast stärker als das Sonnenlicht.

Der Pfarrer läßt den Mann allein hineingehen in sein Haus.

Er tritt langsam und tastend in die Stube und reißt die Binde von den Augen. Dann überkommt es ihn, daß er es nicht dämmen kann. Er steht am Bette. Starr seines Weibes bleiches Gesicht an, aus dem ihn die Augen groß und fragend anschauen, zittert, sinkt nieder, umschlingt sein Weib und stammelt: „Es ist alles neu geworden. Ich sehe! Alles sehe ich, dich und was hinter uns liegt."

Da fragt ihn das Weib leise: „Auch was vor uns liegt?"

„Ja," antwortet er. Dann fest: „Auch was vor uns liegt, Margarete. Es ist alles neu geworden, alles!" — —

Ueber das Dorf klingt die Glocke. Der Pfarrer hat den Nachmittagsgottesdienst auf den Abend verlegt. Simmer und sein Weib halten sich an den Händen. Drüben redet der Pfarrer mit herzwarmer Stimme davon, daß nun alles neu werden müsse, und der Hall seiner Stimme kommt auf des Abendwindes Flügeln bis herüber zu den zweien, die endlich zusammenkommen konnten.

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Weihnachts-Aufführung.

In der Christuskirche feierte man gestern ein Nachweihnachtsfest. Arno Landmann, der Organist der Kirche und wohl auch der verantwortliche Leiter ihrer musikalischen Veranstaltungen, hatte in den Mittelpunkt Teile aus Bachs Weihnachtsoratorium gestellt. Zwei Arien („Bereite dich, Zion" und „Schlafe, mein Liebster"), die Hirtensymphonie und den Choral „Vom Himmel hoch, da komm ich her". Luise Heuber sang die Solis. Wir kennen sie von früheren Abenden Landmanns her und wissen, sie dient mit einem gut durchgebildeten, sympathischen Alt besonders gern der getragenen Musik. Auch diesmal sang sie sicher und mit Ausdruck, den zweiten Teil noch besser als den ersten. An der Orgel saß, während der Begleitung und nachher bei dem Orgelchoral, der junge Walter Rehberg. Sein Spiel schmiegte sich weich an Orchester und Sängerin an. Dem Choral war er vollkommen gewachsen. Es scheint, daß sich hier eine lebendige Kunst in Landmanns Schule schon weit entwickelt hat. Das kleine Streichorchester fand sich mit der Hirtensymphonie vorzüglich ab. Minder gut gelang die Unterstützung des Gesanges.

Das Beste aber wurde in den anderen Stücken des Programms geboten. Auch sie gehörten Bach. Helene Hesse und ihr Vater Richard Hesse liehen ihre Geigen das Adagio aus dem Doppelkonzert für zwei Violinen singen. Und Arno Landmann selbst spielte, zum erstenmal in der Christuskirche, das Präludium G-dur für Orgel und die Toccata F-dur. Diese Musik, das wundervolle Gotteshaus, eine große Gemeinde in Andacht versammelt: es war wirklich ein Fest, das weihnachtliche Freude brachte. K. P.

Theaternotiz.

Der Vorverkauf für die Vorstellungen am Mittwoch den 2. bis Sonntag den 6. Januar beginnt am Mittwoch vormittag an der Hoftheaterkasse. Um den starken Andrang, der am ersten Tage des Vorverkaufs an der Hoftheaterkasse entsteht, abzuschwächen, wird versuchsweise der Vorverkauf für die Vorstellung am Sonntag, den 6. Januar: „Zauberflöte", an die Kasse im Hoftheatergebäude verlegt. Von Donnerstag den 3. Januar ab findet sodann der weitere Verkauf der Eintrittskarten für die „Zauberflöte" an der Hoftheaterkasse statt.

MARCHIVUM

Handel aus Mannheim übernommen, welcher sich in interessanten Ausführungen über die Frage „Was fordert unsere Zeit von den Deutschen Frauen?" verbreitete. Die klare Antwort lautete „Bleibt einig!" Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen. Ein tief auf das Gemüt einwirkendes „Weihnachtsmelodrama" trug Herr Schauspieler Rupli mit Meisterschaft vor; später rezitierte er noch verschiedene Dichtungen ernsten und heiteren Inhalts, wovon besonders das „Herr Hauptmann, ich schieße heute Zwölfe" die Lachmuskeln erregte. Als Solisten betätigten sich in dankenswerter Weise Frau Homann-Webau und Herr Hofopernsänger Mang. Letzterer brachte mit seinen bekannt prächtigen Stimmmitteln „In diesen heil'gen Hallen" und „Ich komme vom Walde hernieder" zu Gehör. Frau Homann-Webau sang mit inniger Stimme „Weihnachtsgebet" und die Arie aus „Freischütz". Die Darbietungen gefielen so sehr, daß die Dame sich zu der Dreingabe „Ballgeflüster" bequemen mußte. Am Klavier begleitete Herr Homann-Webau. Allen Mitwirkenden sprach Herr Mayer den herzlichsten Dank aus. Eine Stärkung wurde den anwohnenden Frauen und Kindern in Form einer Tasse „Kriegskaffee", den die Lokalwirtin, Frau Regine Felsenmeyer, ganz vorzüglich zubereitet hatte, nebst einem großen Stück Lebkuchen verabreicht. Allgemein wurde der Wunsch laut, es möchte eine solche Veranstaltung den zahlreichen Kriegerfrauen, die gestern nicht kommen konnten, nochmals gegeben werden. Wie wir hören, ist die Leitung der Veranstaltungen gerne bereit, diesem Wunsche nachzukommen, wenn genügend Karten, welche bei der Polizeiwache kostenlos abgeholt werden können, gelöst werden. Um 6 Uhr war die schöne Feier, die allen Anwesenden lange in Erinnerung bleiben wird, beendet.

* **Im Nibelungensaal** gab es gestern zwei Veranstaltungen, die beide stark besucht waren und den Beifall des Publikums fanden. Nachmittags wurde der Göttin Terpsichore gehuldigt. Unsere Hofballettmeisterin Frl. Häns und ihre kleinen und großen Zöglinge wiederholten das Weihnachtstanzspiel, das schon zweimal dankbare Zuschauer gefunden hatte und auch diesmal seine Wirkung nicht verfehlte. Zur Ergänzung des Programms war das „Idyll aus dem Fliegerleben" und der „Marsch der Marketenderinnen" eingeschoben worden, jenes bekannt von dem Wohltätigkeitsabend für Angehörige der Luftwaffe, dieses von der Weihnachtsveranstaltung zugunsten der hiesigen Garnison. Herr Musikdirektor Gellert war den Tänzen ein feinfühliger Begleiter, bei den Orchestervorträgen gab er den Stab an Herrn Kapellmeister Schulze ab. — Die 110er Ersatzbataillons-Kapelle hatte auch bei der Abendveranstaltung zu tun und erledigte ihre Aufgabe zu voller Zufriedenheit. Als Vokalsolistin hatte man sich Frau Weigelkärn aus Stuttgart geholt, die diesmal nicht als Volksliedsängerin auftrat, sondern Lieder von Schubert und Schumann, sowie „Ingeborgs Klage aus Frithjof" sang, das letztere im Gedenken an den 80. Geburtstag (6. Januar) des Komponisten Max Bruch. Obwohl die Schubert- und Schumann-Lieder im Charakter nicht recht zu dem übrigen „bunten Teil" passen wollten, fanden sie bei der ausgeglichenen schönen Stimme und der verinnerlichten Vortragsweise der Künstlerin starken Beifall. Am Flügel waltete Herr Musikdirektor Bartosch mit gewohntem Geschick seines Amtes. Herr Hofschauspieler Neumann-Hoditz wartete mit einigen seiner zugkräftigen Skizzen und Schnurren auf, die bei der glänzenden Vortragsweise des beliebten Künstlers zündeten. Mit ihm um die Palme des stärksten Beifalls stritt Herr Fritz Weinreich, der bekannte Feuerio-Humorist. Seine heiteren, aktuellen Gesangsvorträge, die, wenn sie ins Politische hinüberspielen, nicht immer glücklich sind, fanden ihr dankbares Publikum.

* **Aus der Deutschen Presse.** Der im Verlag von W. Girardet erscheinende Düsseldorfer General-Anzeiger führt ab 1. Januar den Titel Düsseldorfer Nachrichten.

* **Stenographiekurse.** Der Stenographen-Verein Gabelsberger erläßt im Anzeigenteil Einladung zur Teilnahme an den neuen Anfängerkursen, die am Donnerstag, den 10. Januar in der Friedrich-Schule, eröffnet werden, worauf wir auch an dieser Stelle aufmerksam machen.

* **Marktwanderung.** Mit dem Jahre geht auch die Beschickung des Marktes zur Neige. Es war ja heute etwas mehr Ware vorhanden als letzten Donnerstag, aber sie entspricht bei weitem nicht den Mengen, die in früheren Jahren um diese Zeit noch zum Kauf angeboten wurden und auch die Beschaffenheit läßt zu wünschen übrig. Am meisten begehrt waren heute Fische und Aepfel. Man sah wenig Spinat, etwas mehr weiße, rote und gelbe Rüben, vereinzelt Rotkraut und Wirsing, hie und da auch unansehnlichen Endiviensalat. Was an Meerrettich angeboten wird, ist wenig einladend und entspricht nicht den Höchstpreisen. Auch bei Sellerie wird man überfordert. Hagenbuttenmark und Kürbis warten noch immer auf eine neue Zuckerzuweisung und Kienholz ist nach wie vor ein ebenso beliebter wie teurer Artikel. Da auf dem Markte der Stoff ausgeht, bleibt uns nicht viel zu berichten. Wir werden deshalb unsere Marktberichte für die Folge — bis zu besseren Zeiten — in größeren Abständen erscheinen lassen. pp.

Polizeibericht vom 31. Dezember (Schluß).

Brandausbruch. Im Hause J 6, 2 entstand am 24. d. M., nachmittags, infolge Herunterfallens einer brennenden Christbaumkerze ein Brand, durch welchen Wäschestücke im Werte von 112 Mk. zerstört wurden. Das Feuer konnte vom Wohnungsinhaber wieder gelöscht werden.

Zusammenstoß. Auf der Jungbuschstraße bei H 5 erfolgte am 29. dss. Mts., nachmittags, ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen der Linie 6 und einem Lastauto. Personen wurden hierbei nicht verletzt. Am Straßenbahnwagen wurde das vordere rechtsseitige Trittbrett weggerissen und der Kotschützer beschädigt. Das Lastauto wurde gegen den Randstein des Gehwegs geschoben, wodurch die beiden Vorderräder samt der Achse zerbrachen.

Unfälle. Beim Rodeln auf der Käfertalerstraße in Käfertal geriet am 28. dss. Mts., nachmittags, eine 14 Jahre alte Volksschülerin von dort unter ein vorüberfahrendes Bierfuhrwerk, wobei das Mädchen einen linksseitigen Oberschenkelbruch davontrug. Es wurde mit dem Sanitätsauto ins Allgemeine Krankenhaus hierher verbracht. Untersuchung ist eingeleitet. — In einem Fabrikanwesen an der Scheibenstraße brachte am 29. dss. Mts., vormittags, ein 25 Jahre alter verheirateter Fräser von Käfertal die rechte Hand in eine Stanzmaschine, wobei ihm an zwei Fingern die vorderen Glieder abgedrückt wurden. Der Verletzte begab sich mit der Straßenbahn ins Allgemeine Krankenhaus. — Am gleichen Tage, nachmittags, rutschte auf dem Gehweg vor dem Hause Pumpwerkstraße 6 ein 15 Jahre alter Mechanikerlehrling aus, kam zu Fall und zog sich am rechten Knie eine so erhebliche Verstauchung zu, daß er mit dem Sanitätswagen ins Allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte.

Unaufgeklärter Diebstahl. In der Nacht vom 26. zum 27. dss. Mts. wurden in Käfertal zwei 8 Monate alte weiße Ziegenböcke entwendet. Der Täter, welcher am 27. dss., früh 7¾ Uhr, gesehen wurde, wie er die Ziegenböcke in Käfertal vor sich hertrieb, wird wie folgt beschrieben: Etwa 40—45 Jahre alt, 1,60 bis 1,65 Meter groß, untersetzt, mit dunklem Schnurrbart, trug helle Hosen, dunkle Joppe und dunklen, weichen Filzhut, unter welchem er eine wollene Mütze über den Kopf gezogen hatte. Um sachdienliche Mitteilung über den Verbleib der Ziegenböcke und den Täter ersucht die Schutzmannschaft.

Verhaftet wurden 14 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein Schlosser von Berlichingen wegen Sittlichkeitsverbrechens.

Aus dem Großherzogtum.

* Konstanz, 30. Dez. Freitag Nachmittag machte der Dampfer „Kaiser Wilhelm" auf dem See eine Werkstätte-Probefahrt. Er fuhr an der Schweizer Seite entlang, wobei er den früheren Trajektkurs nach Bregenz benutzte. Als er zurückkehrte, wurden laut „Konst. Ztg." bei Altnau, oberhalb Münsterlingen, plötzlich vom Schweizer Ufer aus 15 bis 20 scharfe Schüsse auf den Dampfer abgegeben, die den Schiffsrumpf durchlöcherten, bis in den Saal eindrangen, auch einige Fenster zerschmetterten. Daß niemand verunglückte, ist ein bloßer Zufall. Einer der Maschinisten war gerade durch die Tür gegangen, als der Schuß hinter ihm einschlug. Die Beschädigungen am Schiffe sind nicht erheblich, jedoch ist der Zwischenfall so merkwürdig, daß eine Aufklärung dringend erforderlich ist.

Morgen am Neujahrstage kommt in dieser Spielzeit zum erstenmal unter Kurtmänglers musikalischer und Eugen Gebraths szenischer Leitung „Tristan und Isolde" von Richard Wagner zur Aufführung. Die Isolde singt zum erstenmal Paula Windheuser, den Kurwenal Hans Bahling; die übrige Besetzung ist die des Vorjahres.

Gerichtszeitung.

* Heidelberg, 30. Dez. Vor dem Schöffengericht hatte sich der Inhaber des „Kaffee Odeon", Restaurateur Schüler, zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, seinen Wirtschaftsbetrieb weit über die vorgeschriebene Zeit hinaus fortgesetzt zu haben. In zwei Fällen konnte ihm nachgewiesen werden, daß sich die Rechnungen der nachsitzenden Gäste auf etwa 500 Mk. belaufen haben. Schüler wurde zu 700 Mk. Geldstrafe oder im Nichtbeitreibungsfalle zu 40 Tagen Gefängnis verurteilt.

* Mainz, 30. Dez. Wegen fortgesetzter Diebstähle von Perserteppichen, Decken usw. im Werte von 120 000 Mk. bei der Ludwig Ganz Akt.-Ges. wurde die Verkäuferin Franziska Berk von der Strafkammer zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Der mitangeklagte Kaufmann Alfred Wolf, der in Worms und in seiner Wohnung Burgstraße 43 in Frankfurt am Main die gestohlenen Waren veräußerte, erhielt wegen Hehlerei 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

* Frankfurt, 30. Dez. Die Strafkammer verurteilte den verheirateten Kaufmann Leo Steinberger aus Zabern, der hier einer Kaffeehausbesitzerin durch Heiratsschwindel 4000 Mark abgenommen hat, wegen Betrugs zu drei Jahren Gefängnis. — Vom Schöffengericht wurde der Arbeiter Johannes Werner, der ein Geschäft daraus machte, Auskunft über vermißte Krieger zu geben, und sich dafür 20 bis 25 Mk. geben ließ, wegen fortgesetzten Betrugs zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Werner hatte keinerlei Verbindungen, die ihn zur Auskunftserteilung befähigt hätten.

Handel und Industrie.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt a. M., 29. Dezember. (Börsenstimmungsbild.) Die Frankfurter Börse blickt am Jahresschluß auf Tage recht günstiger Stimmung zurück. Nirgends ist eine ängstliche Stimmung zurückgeblieben, im Gegenteil prägt sich am Schlusse des Jahres fast noch mehr wie vor kurzem die Ueberzeugung aus, daß die Kriegspläne Deutschland zum baldigen guten Ende führen werden. Das ist die Meinung des außerhalb der Börse stehenden Publikums nicht minder wie die Anschauung unserer führenden Finanzkreise. Gefördert durch die andauernd günstige militärische Gesamtlage und die zunehmende Geldflüssigkeit zeigte die Börse während des ganzen Verlaufes des Jahres eine günstige Strömung. Der Wille zum Siege ist ungebrochen und die glänzenden Erfolge der verbündeten Truppen in Italien und die unerschütterliche Widerstandskraft im Westen haben unser Vertrauen auf einen unseren Kriegstaten entsprechenden Lohn in Gestalt eines ehrenvollen Friedens neu belebt und gekräftigt. Die Börse stand ferner unter dem Eindruck der bedeutungsvollen Nachrichten aus Rußland und wurde dadurch in ihrer Friedensstimmung bestärkt und prägte dies in der Bevorzugung der hauptsächlich in Betracht kommenden Wertpapiergruppen noch entschiedener als in den ersten Monaten des Jahres aus.

Auf dem Schlachtfelde der Finanzen tobte der Kampf, auch da wurden von allen Parteien die größten Anstrengungen gemacht, um die Entscheidung zu beschleunigen. Wie auf den Kriegsschauplätzen, so sind wir auf dem finanziellen Gebiete ebenfalls in der glücklichen Lage des Siegers. Der überwältigende Erfolg der 6. und 7. Kriegsanleihe hätte nie erreicht werden können, wenn nicht alle Schichten der Bevölkerung, getragen von der unerschütterlichen Zuversicht in die Zukunft Deutschlands in der Ueberzeugung der Notwendigkeit des Durchhaltens bis zum Endsieg einmütig gewetteifert hätten, dem Vaterlande die Mittel in dem Kampfe um seine Existenz zur Verfügung zu stellen. Das Bedeutsame aller deutschen Kriegsanleiheerfolge liegt darin, daß sie aus eigener Kraft stammen. Rußland, Frankreich und Italien borgten in England, alle zusammen in den Vereinigten Staaten; selbst mit Japan und Argentinien haben die europäischen Ententegenossen Darlehensgeschäfte gemacht. Die Freude der Leistungsfähigkeit kann ferner noch durch die Beobachtung, daß auch die 6. und 7. Kriegsanleihe Oesterreich-Ungarn ein Höchsterträgnis erbracht, nur gesteigert werden. Einen großen Anteil an dem großen Erfolge unserer Kriegsanleihen ist der günstigen Entwicklung der Reichsbank zuzuschreiben.

Der verschärfte U-Krieg hat an der Börse einen energisch zustimmenden Widerhall gefunden und trug zur weiteren Steigerung des Vertrauens bei. Lange genug hat Deutschland aus Gründen der Humanität mit der vollen Ausnutzung dieser Waffe zurückgehalten. Die Erfolge der U-Boote haben die Feinde allmählich zu der Ueberzeugung gebracht, daß ihre ausschweifenden Pläne, wie sie Deutschland demütigen und zur Machtlosigkeit verurteilen wollten, nur aussichtslose Phantasie war. Die Erfolge unserer Tauchboote übertreffen selbst die Erwartungen des Reichsmarineamts. Die U-Boote sorgen dafür, daß wir es aushalten! Das große Werk war im Laufe des Jahres im Gange, und wir haben ein Recht auf die Zuversicht, daß es zu einem guten Ende geführt wird. England ist nicht mehr der starke Wirtschaftskörper, der es bei Kriegsbeginn war.

Die günstige Wirtschaftslage gab dem Gesamtmarkte andauernd kräftigen Rückhalt. Die außergewöhnlich günstigen Geschäftsabschlüsse brachten gute Reingewinne. An die Industrie stellt der Krieg die größten Anforderungen. Bergbau und Eisenindustrie sind das Rückgrat der deutschen Kriegsindustrie und deshalb waren diese Aktien stets im regen Geschäftsverkehr. Das Gleiche gilt für die Werke der Waffen- und Munitionsindustrie, der Automobil-, Flugzeug-, Waggonbau- und Maschinenindustrie. In den letzteren Werten trat gegen Ende des Jahres eine gewisse Zurückhaltung ein, von welcher auch die chemischen Industriepapiere betroffen wurden. Es wechselten die Papiere die Aufwärtsbewegung. An ihre Stelle traten Schiffahrts-, Eisenbahn-, Kali-, Bau- und Terrainaktien sowie unsere heimischen Anleihen.

Eine wesentliche Erholung haben auch die Kurse der Bankaktien erfahren. Man erwartet von den Rechnungsabschlüssen der Berliner Großbanken unter der Voraussetzung, daß bis zum Jahresschlusse keine Veränderung der Situation eintritt, gute Bilanzen. Nach dem jetzigen Stand der Dinge darf angenommen werden, daß auch verschiedene Mittelbanken kleine Erholungen ihrer Dividenden vornehmen werden. Es war vollauf berechtigt, wenn auf diesem Gebiete sich ein Umschwung nach oben bemerkbar machte. Mit Ausdehnung der Banken wuchs ihre Stärke im weiteren Verlaufe des Krieges erwarben sie sich die sichtbarsten Verdienste um die Finanzierung der Rüstungsindustrie, die Unterbringung von Kriegsanleihen, die Befriedigung der laufenden Bedürfnisse des Reiches. Die Kriegszeit kann keine Ueberraschungen mehr in unserem Bankwesen bringen. Ihr Hauptaugenmerk haben die Leiter unserer Banken jetzt der Bereitschaft für die Zeit nach dem Kriege zuzuwenden.

Mit der Wiederaufnahme der amtlichen Kursnotierungen, wenn auch in beschränktem Umfang, ist ein bedeutungsvoller Schritt auf dem Wege zu normalen Verkehrsformen vollzogen worden. Es ist eine eigenartige Fügung, daß zur selben Zeit, wo die Früchte der Waffenerfolge reifen, der Ring der Gegner sich lockert, die Frankfurter Börse Tage der Verstimmung und Sorge zu durchleben hat. Die frohe Lust zu neuen Unternehmungen ist ihr abhanden gekommen, das Geschäft auf den noch vor kurzem noch belebten Märkten stockte. Die Kurse sind immer noch stärkeren Schwankungen unterworfen. Die Neuregelung des Verkehrs bietet immer noch stärkere Hemmungen, da eine Reihe von Papieren infolge der zu kurzen Zeit, die für die Kursfestsetzung bestimmt ist, gestrichen werden müssen.

Unter dem Eindruck der russischen Friedensunterhandlungen, weiterhin infolge der Steigerungen der deutschen und österreichischen Devisen an den neutralen Plätzen, denen eine Abschwächung der Ententedevisen gegenübersteht, war die Haltung der Börse am Schlusse des Jahres fest. Nach der viertägigen Verkehrspause bekundete die Börse jedoch geringe Neigung zu geschäftlicher Betätigung. Ueber die wichtigeren Marktgebiete sei im einzelnen folgendes berichtet: Es machte sich in einzelnen Papieren eine stärkere Neigung zu Rückkäufen bemerkbar. Ermutigend wirkte die Meinung, daß man nach Abwicklung des Jahresultimo wieder mit bedeutenderen flüssigen Mitteln für die Börse rechnen darf. Kaufinteresse förderte den Kurs einzelner Industrieaktien, so unter anderen Petroleumaktien, Deutsche Erdöl, Deutsche Petroleum und Steaua Romana lagen befestigt. Chemische Werte verfolgten teilweise aufsteigende Richtung. Griesheim Elektron, Höchster Farben und Holzverkohlung waren gesucht, Regere Umsätze fanden in Felten u. Guilleaume statt, festere Haltung zeigten auch Lahmeyer und Schuckert. Rüstungspapiere unterlagen Schwankungen. Benzaktien wurden höher bezahlt, dagegen standen Rheinmetall und Dynamit im Angebot. Gefragt blieben Terrainwerte, wie Süddeutsche Immobilien, Neue Boden Hoch- und Tiefbau. Unter den Werten mit variablen Notierungen standen Schiffahrtsaktien im Mittelpunkte des Interesses. Insbesondere erfuhren Norddeutsche Lloyd Kurserhöhung. Von sonstigen Transportwerten seien Schantungbahn erwähnt, die sich durch feste Haltung auszeichneten. Montanaktien lagen überaus ruhig und neigten nach oben. Fester lagen Phönix, Oberbedarf, Gelsenkirchen und Harpener. Kaliaktien nahmen unregelmäßige Haltung ein. Unter den Spezialwerten fanden Zellstoff Waldhof, Frankfurter Maschinen, Gummipeter, Kunstseide, Oelfabrik Mannheim Beachtung. Am Rentenmarkt fanden regere Umsätze in russischen Werten statt, wozu der bisherige Verlauf der Verhandlungen von Brest-Litowsk den Anlaß boten. Auch österreichische und ungarische Renten lagen fester. 3- und 3,5proz. heimische Anleihen, auch Schatzanweisungen sind gesucht. Die günstige Stimmung konnte sich in Anbetracht der günstigen politischen Meldungen bis Schluß der Woche erhalten. Tägliches Geld war leicht mit 4 Prozent zu haben. Der Privatdiskont notierte 4¼ Prozent. Die Devisenkurse Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz und Spanien gaben weiter nach.

Voll stolzer Freude können wir auf den Ausgang des vierten Kriegsjahres zurückblicken, die Börse hat auch am Schlusse des Jahres seine Ruhe bewahrt. Auf den meisten Gebieten sind die Kurse entsprechend des Wertes für den Besitzer von Industrieaktien stets rentabel geblieben. Für das nunmehr zu Ende gehende vierte Kriegsjahr kann nun erfreulicherweise festgestellt werden, daß die militärische und wirtschaftliche Kraft Deutschlands in erstaunlicher Weise zugenommen und somit die bisweilen hochgradige Zuversicht auf einen für uns glücklichen Ausgang des Krieges eine fast unumstößliche Rechtfertigung gefunden hat.

*

Frankfurt, 31. Dez. Der letzte Börsentag dieses Jahres brachte in geschäftlicher Beziehung vorübergehend etwas Belebung, wozu der günstige Verlauf der russisch-deutschen Friedensverhandlungen einen guten Rückhalt bot. In dem gleichen Sinne wirkte die andauernde Besserung der deutschen Valuta. Die rege Umsätzlichkeit für deutsche Anleihen hält an. Zu besseren Kursen wurden 3- und 3,5proz. Anleihen umgesetzt. Prioritäten und Städteanleihen sind ebenfalls gesucht. Ausländische Renten ruhig bei behaupteter Tendenz. Russen lagen fest. Auf den übrigen Gebieten waren die Umsätze angesichts des Jahresschlusses bescheiden, doch erhielt sich die feste Grundstimmung, was sich besonders in Autoaktien bemerkbar machte. Daimler lagen sehr fest. Auch Benz, Kleyer und Neckarsulmer wurden höher gewertet. Am Montanmarkt fanden Bochumer, Deutsch-Luxemburger und Gelsenkirchener bei erhöhtem Kursniveau Käufer. Gute Meinung herrschte für Elektroaktien vor. Kauflust machte sich für Felten, AEG. und Schuckert bemerkbar. Chemische Aktien ungleichmäßig. Griesheim, Höchster Farben wurden höher bezahlt, dagegen gaben Badische Anilin etwas nach. Holzverkohlung fand späterhin ebenfalls Beachtung. Kaliaktien ruhig. Petroleumwerte verkehrten in guter Haltung. Von Schiffahrtspapieren waren Paketfahrt und Norddeutscher Lloyd gut behauptet. Unter den von Wien abhängigen Papieren hat sich mangels Anregung nichts verändert. Als höher sind Cement Heidelberg, Zellstoff Waldhof, Aschaffenburger Maschinenpapier, Heddernheimer Kupfer zu erwähnen. Im weiteren Verlauf der Börse blieb die Geschäftstätigkeit ruhig, die Haltung fest. Privatdiskont 4¼ Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 31. Dezember (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	31. Geld	31. Brief	29. Geld	29. Brief
Konstantinopel	20.05	20.15	20.05	20.15
Holland 100 Gulden	220.75	221.25	221.75	222.25
Dänemark 100 Kronen	161.50	162.00	164.50	165.00
Schweden 100 Kronen	171.75	172.25	174.75	175.25
Norwegen 100 Kronen	170.25	170.75	173.25	173.75
Schweiz 100 Franken	117.50	117.75	119.50	119.75
Oest.-Ungarn 100 Kronen	64.20	64.30	64.20	64.30
Spanien	124.½	125.¼	124.—	125.¼
Bulgarien 100 Lewa	80.—	80.¼	80.—	80.¼

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 29. Dezember

	30.	28.		30.	28.		29	28.
Weizen Sept	–.–	–.–	Schmalz			Speck	—	—
pr Dez.	–.–	–.–	pr. Jan.	24.20	[illegible]	Schweine		
Mais Dez.	130.½	128.½	Pork: Dez.	48.50	[illegible]	leichte	–.–	16.70
pr Jan.	130.½	128.–	pr Jan.	45.30	44.52	schwere	–.–	–.–
Hafer Jan.	77½	78.½	Rippen			Schweinezuf. i. West	13000	112000
Schmalz: pr Dez.	23.50	23.92	pr. Dez / pr. Jan	[illegible] / 24.10	[illegible] / 24.46	dv Chicag.	21000	40000

Newyorker Warenmarkt.

NEW YORK 29. Dezember.

	29.	30.		29.	28.		27.	28.
Baumwolle Zuf. Atl. Häf.	2000	[illegible]	pr Jan.	28.71	–.–	Weizen hard Winterweiz.	226–	226–
im Innern	[illegible]	[illegible]	pr März	–.–	–.–	Nr. 1 Rotwern		
Exp. n. Engl.	30.8	——	Terp. Sav.	–.–	–.–	Sommerweiz.	226.–	226.–
Exp. n. d. Kt.	—	—	Terp. N'York	–.–	–.–	[illegible]	–.–	–.–
NYorkloko	[illegible]	[illegible]	Schmalz West	–.–	–.–	[illegible]	–.–	–.–
pr Nov.		–.–	Talgspez. Vkf.	–.–	–.–	Mehl Spr.		
pr Dez.	30.04	[illegible]	[illegible]	–.–	–.–	Wh.cl. (neu)	[illegible]	[illegible]
pr Jan.	[illegible]	–.–	Kaffee Rio Nr. 7 loko	[illegible]	8–	Kleesam	–.–	–.–
pr Febr.	[illegible]	[illegible]	Dez	–.–	7.18	[illegible]	–.–	–.–
pr März	[illegible]	–.–	Jan.	7.58	7.56	Elektr. Kupf.	—	–.–
pr April	[illegible]	29.84	März	7.79	7.75	[illegible]	—	—
pr Mai	[illegible]	–.–	Mai	[illegible]	7.88	Petroleum		
N. Orleansl.	[illegible]	30.–	Juli	8.04	8.04	Crud. balance	475.–	475.–

Rheinische Creditbank.

Die Rheinische Creditbank in Mannheim errichtet am 1. Jan. 1918 in Säckingen eine Niederlassung, welche die Geschäfte des seit über 40 Jahren bestehenden und seit 1914 von ihr kommanditierten Bankhauses Leo, Roesle u. Konsorten übernimmt.

Ebenso gründet die genannte Bank eine Zweigniederlassung in Singen a. H.

Unveränderte Preise für Saarkohlen.

Saarbrücken, 30. Dez. Die Kgl. Bergwerksdirektion teilt mit, daß die gegenwärtigen Richtpreise für Kohlen auch nach dem 1. Januar 1918 bestehen bleiben.

Beleuchtungskörper
für elektrisches Licht.
BROWN, BOVERI & Cie. A.-G.
Abteilung Installationen 474
O 4, 8/9 Fernsprecher 682, 990, 2032, 7496.
Hauptniederlage der Osramlampe.

Die Funken des Aethers.

Roman von Friedrich Jacobsen.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Dann will ich dir einen guten Rat geben. Die Seekrankheit ist ein Fieber, und da sieht und hört man allerhand, was nicht wahr ist. Ueber solche Dinge redet ein ordentlicher Kerl nicht zu anderen, sonst wird er ausgelacht oder kriegt das Tauende zu schmecken. Hast du mich verstanden, Peter?"

„Jawohl, ganz gut."

„Ich dachte es mir doch, du bist gar nicht so dumm. Nun geh in die Koje und schlaf noch 'n Stunde; nachher, wenn der Kap'tän wach ist, will er seinen Tee haben."

Darauf wurde es wieder still auf dem Schiff. Allmählich rötete sich im Osten der Horizont, und mit Sonnenaufgang kam die Küste von Seeland in Sicht. Die Bark lief noch immer vor dem Winde, und das dunkle Gewölk über Jütland verkroch noch mehr davon.

Aber die Seenot war doch vorüber und die wilde Einsamkeit des Kattegatts, denn am Eingang des Großen Belts kreuzten schon ein paar Segler, und die lange Rauchlinie eines Dampfers strich über das Wasser.

Nun kam auch Kapitän Gruhe aus seiner Kajüte. Er war schon grau, aber seine wetterharte Gestalt verriet noch nichts von den Jahren, und im Gesicht hatte er einen Zug, der hielt so die Mitte zwischen dem Fuchs und der Bulldogge.

Heute morgen, nach ein paar Stunden guten Schlafs, hatte der Fuchs die Vorderhand.

Er schlingerte an den steuernden Matrosen heran, lugte in den Wind und fragte: „Alles in Ordnung, Hans?"

„Jawohl Kap'tän, Kurs Südsüdwest."

„Laß einen Strich abfallen, denn wir müssen Refsnäs wegen der Sandbänke etwas westlicher nehmen. Oder gib mir lieber das Steuer, du hast dir die ganze Nacht um die Ohren geschlagen."

„Ist nicht der Rede wert, Kap'tän."

„Das war noch 'n Wort. Willst du wirklich abmustern, Hans?"

„Jawohl, Kap'tän — ich muß weiter."

„Tut mir eigentlich leid. Und wie steht es mit Klaus?"

„Den brauchen Sie gar nicht zu fragen, Kap'tän, sagte der Matrose schnell. „Ich weiß es ganz bestimmt, daß er in seine Heimat zurück will. Er hat noch 'ne alte Mutter."

„Dann hat's freilich keinen Zweck. Er ist sonst nicht der Schlechteste."

„Das soll wohl sein, Kap'tän."

* * *

Auf der Schiffswerft, die weit in den Hafen hineingebaut war, lag ein mächtiger Frachtdampfer zum Stapellauf fertig. Es war das größte Schiff, das der Reeder Becker in seinem langen Leben hatte bauen lassen, und es sollte auch das letzte sein, denn der Alte, den man auf drei bis vier Millionen einschätzte, sprach schon lange davon, daß er sich zur Ruhe setzen wollte. Er war auch schon ein bißchen stumpf geworden, der gute Becker, und der Portwein lief ihm aus den schweren Tränensäcken. Es würde wohl Sonntag ein mächtiges Festessen zum Stapellauf geben, sagten die Leute.

Und zwischen Kognak und Kaffee die Auszahlung von fünfmalhunderttausend Mark.

Dafür war Becker überall bekannt, daß er in Geben und Nehmen das bare Geld liebte. Er stammte noch aus der alten Schule und hatte für Tratten und Schecks nicht viel übrig.

Die Banken konnte er natürlich nicht entbehren, und seitdem die Diskontobank Merker unter dem Direktor Köhler einen mächtigen Aufschwung genommen hatte, war Becker ihr bester Kunde und hatte ein Konto mit vielen Nullen bei ihr stehen.

Der Vorsitzende des Auff htsrats, Doktor Lührs, wußte das am besten.

Heute, am Samstag, war Revision, und Lührs saß mit dem Direktor Köhler in dem kleinen Privatkontor, das sich dem Kassenraum anschloß.

Die Gebäulichkeiten der Bank waren neu und mit allen modernen Erfordernissen ausgestattet. Aber man hatte mit dem Raum etwas sparen müssen, und das Kontor war daher unpraktisch angelegt — es bestand eigentlich nur aus einem dünnen Verschlag mit dünner Glaswand, und wenn da drinnen laut gesprochen wurde, dann konnte ein scharfes Ohr aus dem Kassenraum jedes Wort verstehen.

Sogar die dem wartenden Publikum eingeräumte Stuhlreihe rückte bis nahe an das Kontor heran.

Die beiden Männer verhandelten daher mit gedämpfter Stimme.

Sie waren beide im Beginn der Dreißig und äußerlich sehr verschieden, denn Doktor Lührs hatte blonde Haare und einen hellen Schnurrbart, den er den Sommer über abzuschneiden pflegte, so daß sein Gesicht dann einen gelehrten Ausdruck bekam. Köhler hingegen war sehr brünett und trug einen modernen, spitz geschnittenen Vollbart. Aber etwas Gemeinsames hatten sie doch. Es war jener Typ, den man sich nicht ohne Zigarette, Lackstiefel und Sekt vorstellen kann.

Natürlich auch nicht ohne Auto und nervöse Hast.

„Sind Sie auf morgen zum Stapellauf eingeladen, Lührs?" fragte der Direktor, als eine Pause in der Verhandlung eintrat.

„Leider. Sie auch?"

„Natürlich, aber ich habe mich gedrückt. Diese massiven Diners mit ihren langweiligen Reden sind durchaus nicht nach meinem Geschmack."

„Es geht mir genau ebenso. Aber was will ein armer Sklave des Publikums machen — der alte Becker gehört zu meinen besten Klienten".

„Na — Sie brauchen doch wahrhaftig nicht zu klagen!"

Der Rechtsanwalt antwortete nicht, sondern vertiefte sich scheinbar in ein Konto. Aber so sehr er auch seine Züge beherrschte, es lief ihm doch ein leises Zucken um die Mundwinkel, das dem Bankdirektor nicht entging. Es war eine ziemlich bekannte Tatsache, daß Frau Ada sehr hohe Ansprüche an den Geldbeutel ihres Gatten stellte, und Doktor Lührs mochte wohl bisweilen seine Sorgen haben.

Die natürliche Verbindung der Ideen brachte Köhler auf eine zweite Frage. „Haben Sie schon Ihre Sommerpläne gemacht?"

„Dieser Sommer verspricht nicht viel Gutes," sagte Lührs mit einem Blick in das trübe, neblige Wetter. „Heute nachmittag siedeln wir ein paar Wochen nach Moorwark über. Das weitere hängt davon ab, wie es im Süden aussieht."

„Ihre Frau klebt noch immer an dem alten Kasten?"

„Wie Frauen sind, lieber Freund. Meinetwegen könnte der Teufel dieses Heidebukl holen. Es riecht darin überall nach Schlamm und Moder."

„Also Schwamm drüber!" kalauerte der Direktor.

Sie wurden durch einen Angestellten der Bank unterbrochen. Der junge Mann kam mit einem Scheck in der Hand und sagte leise einige Worte zu seinem Vorgesetzten.

Dieser erhob sich und trat an die Glasscheibe des Verschlags. „Wo sitzt der Herr?"

„Dicht nebenan auf dem letzten Stuhl."

„So — der? — Sie sind ja Menschenkenner, Lührs — was sagen Sie zu dem Kunden da?"

Der Mann, um den es sich handelte, saß zusammengekauert auf seinem Stuhl und drehte nervös den Hut zwischen den Fingern. Seine Kleidung war nicht gerade schäbig, aber sie hatte etwas undefinierbarr Unsolides, und auch das hagere, glattrasierte Gesicht machte einen wenig sympathischen Eindruck. Seine stechenden Augen liefen fortwährend hin und her.

„Mit Vorsicht zu genießen!" entschied Lührs nach einer flüchtigen Musterung.

(Fortsetzung folgt.)

Mein Telefonanschluß ist

Nr. 4054.

Viktor Boßo
Spenglerei u. Installation
Q 4, 9 · 4884

Reissen, Gicht und Rheuma

beugt man vor durch den Genuss meines präparierten Bohnenhülsen-Tee Paket 75 Pfg. Infolge dieser guten Wirkung und seines angenehmen Geschmackes wegen sollte er in keiner Familie fehlen. V291

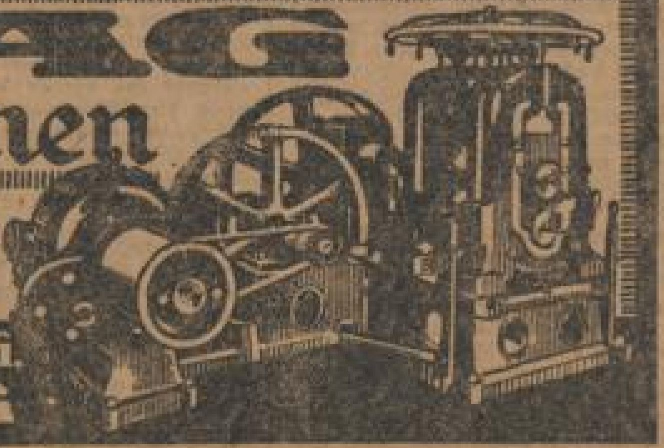
Kurfürsten-Drogerie
Th. v. Eichstedt, N 4, 13/14

DEMAG

Kaltwalzmaschinen

Gehärtete u. Geschliffene
Gusstahl-Walzen

Deutsche Maschinenfabrik A.G.
DUISBURG



Klavierloses Fingerausbildungs-System „Energetos" (gesetzl. gesch.) Das Neueste u. Praktischste für Heer- u. Zivildienstpflichtige: Prospekt 10 Pfg.
Th. Ritte, Verlag
Freiburg i/B.-Littenweiler
3:879

Abschriften
auf Schreibmaschinen u.
Vervielfältigungen
fertigt · V286
H. Kraus
D 2, 11. Anruf 2232.

Kinder

finden harm. Heim, beste Verpflegung evtl. Unterricht im Hause. Ziele
Frau G. Schmalz
staatl. gepr. Lehrerin
Frl. G. v. Trngalski
Heidelberg, Werderstr. 79

Damen

finden zur Entbindung liebevolle Aufnahme und gewissenhafte Pflege bei
Hebamme Jäger
N 8, 15b Telephon 3917
P255

Amtliche Bekanntmachungen

Bei Fliegeralarm

Deckung suchen — alle Lichter, die einen Schein nach Außen werfen, **auslöschen**, — **Haustüren öffnen.** Straße nicht wieder betreten, bevor die Sirene ertönt oder der Straßenbahnbetrieb wieder aufgenommen ist.

Großh. Bezirksamt.
Polizeidirektion. G295

Brennstoffabgabe.

Vorgetretenen Wünschen entsprechend, sollen bei den Gaswerken Luzenberg und Lindenhof die Brennstoffe bei Abholung durch die Verbraucher bis zur Höhe der von der Ortskohlenstelle jeweils zur Lieferung freigegebenen Menge auf einmal abgegeben werden.

Mannheim, den 27. Dezember 1917.

Die Direktion der städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Pichler. Sm13

Bekanntmachung.

Die Anordnung vom 5. Dezember 1917, wonach ein Drittel des Brennstoffbedarfs in Koks abzunehmen ist, wird infolge der eingetretenen Schwierigkeiten in der Heranschaffung von Hausbrandkohlen dahin abgeändert, daß ab 31. ds. Mts. zwei Drittel der Brennstoffmengen für Hausbrand in Koks zu beziehen sind. Für Gewerbebetriebe, Anstalten, Behörden u. s. w., die nicht nachweisbar unbedingt auf Kohlen- bezw. Brikettsfeuerung angewiesen sind, kann künftig nur Koks geliefert werden. Ausgenommen bleiben die Bäckereien. Abgabe von Kohlen und Briketts an Gewerbebetriebe, Anstalten, Behörden u. s. w. mit Ausnahme der Bäckereien darf künftig nur mit schriftlicher Genehmigung unserer unserer Abteilung II erfolgen.

Mannheim, den 28. Dezember 1917.

Ortskohlenstelle.

Bekanntmachung

über Sammelheizungs- und Warmwasserversorgungsanlagen in Mieträumen.

Aufgrund der Bundesratsverordnung über Sammelheizungs- und Warmwasserversorgungsanlagen in Mieträumen vom 2. November 1917 (R.-G.-Bl. S. 989) hat der Stadtrat eine Schiedsstelle errichtet, deren Aufgabe es ist, zu bestimmen:

1. in welcher Weise ein Vermieter die Menge von Heizstoffen, die er nach Anordnung der zuständigen Behörde während des Winters 1917—18 verwenden darf, auf bestimmte Zeiträume (Monate, Wochen Tage) zu verteilen und in welchem Umfang er die Sammelheizungs- und Warmwasserversorgungsanlagen der Mieträume in Betrieb zu halten hat;
2. ob und in welcher Höhe der Mieter einen Anspruch auf Minderung des Mietzinses oder der besonderen Vergütung für die Heizung oder Warmwasserversorgung geltend machen kann, wenn die durch Anordnungen der zuständigen Behörde oder durch Entscheidung der Schiedsstelle (Nr. 1) festgesetzten Leistungen des Vermieters an Heizung der Mieträume und Lieferung von warmem Wasser hinter dem vertragsmäßigen Umfang dieser Leistungen zurückbleiben;
3. ob der Mieter, wenn die Voraussetzungen der Nr. 2 vorliegen, berechtigt ist, das Mietverhältnis ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu kündigen.

Dies wird mit dem Anfügen bekanntgegeben, daß die Geschäftsräume der Schiedsstelle sich im Grundbuchamt (N 6, 5 6) befinden. Anträge können bei diesem Amt schriftlich eingereicht oder mündlich während der Geschäftsstunden (an Werktagen zwischen 10 und 12 Uhr vormittags) angebracht werden. Sp97

Mannheim, den 29. Dezember 1917.

Bürgermeisteramt:
Ritter. Schmelcert.

Bekanntmachung.

Freie Benützung der Bedürfnisanstalten durch Frauen betr.

Vom 1. Januar 1918 ab steht in den sämtlichen städtischen Bedürfnisanstalten ein Abort für Frauen zur unentgeltlichen Benützung zur Verfügung.

Für die weiter in den Anstalten vorhandenen Aborte 1. Klasse sind wie seither 10 Pfg. und für diejenigen 2. Klasse 5 Pfg. für jede Benützung zu entrichten. Sp97

Mannheim, den 29. Dezember 1917.

Bürgermeisteramt:
von Hollander. Schieß.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung Gr. Ministeriums des Innern wird in Abänderung des § 2 unserer Bekanntmachung vom 1. Dezember 1917 der Verbraucher-Höchstpreis für Mager- und Buttermilch auf 26 Pfennig für den Liter ab Laden oder Wagen festgesetzt. Diese Aenderung tritt mit dem 1. Januar 1918 in Kraft. Sm41

Mannheim, den 30. Dezember 1917.

Kommunalverband Mannheim-Stadt.
Stadtrat:
Dr. Finter. Zahl.

Dresdner Bank

Filiale **MANNHEIM**

P 2, 12, Planken.

Aktienkapital und Reserven **Mark 340 000 000**

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.

220a

Trauerbriefe liefert schnell und billig Druckerei Dr. Haas
Mannheimer General-Anzeiger, G. m. b. H. E 6, 2

Kriegs-Versicherungen

mit günstigen „Phönix" Monatsraten (ohne Zuschläge) mit und ohne Untersuchung. — Sofortige Vollauszahlung im Kriegssterbefalle durch die Filial-Direktion:
K. Th. Balz, Mannheim, Friedrichsring U 3, 17. Tel. 3040.

Wir liefern laufend fertige Räder, Achsen und Beschlagteile zu M. G. Handwagen 08 u. 08/15.
Dreyfürst & Kuntz
Heidelberg
Fabrik für Holz- u. Eisenbearbeitung.
B44

ECKERT & WERRE
F 3, 1 · MANNHEIM · Tel. 5400
GRAVIER- u. PRÄGEANSTALT
PAP.-ERPRÄGUNG
Anfertigung in Siegelmarken
Lager in Siegel-Lack
F135

Gelegenheitskäufe.
Zirka 100 Stück
Pianos
offerieren
L. Spiegel & Sohn
kgl. bayer. Hoflieferanten
Ludwigshafen a. Rh.
Auch Teilzahlung gestattet.

Mannheim, den 27. Dezember 1917.

An unsere verehrliche Kundschaft!

Durch die ganz außerordentlichen Schwierigkeiten, mit welchen das Fuhrgewerbe in jeder Hinsicht fortgesetzt zu kämpfen hat, sehen wir uns gezwungen, die bisherigen Preise für Taglohnsfuhren um 25 % und die Fuhrpreise für Stückgüter u. s. w. entsprechend dem neuaufgestellten Tarif mit Wirkung vom 1. 1. 1918 ab zu erhöhen.

Unsere Selbstkosten haben eine weitere gewaltige Steigerung erfahren durch die seit unserer letzten Tariferhöhung enorm gestiegenen Pferdepreise (1 Paar Zugpferde kostet heute M. 10000.—), durch die unerschwinglichen Preise für Ersatzfuttermittel (100 kg Kartoffelflockenmehl, Erbsen- und Bohnenstrohmehl z. B. kosten M. 200.—), die gefüttert werden müssen, da der Kommunalverband nur ganz geringe Mengen von Futtermitteln überweisen kann; ferner in die Steigerung unserer Geschirrungskosten verursacht durch die weiter erhöhten Ausgaben für Schmiede-, Wagner- und Sattlerarbeiten, außerdem durch die Minderleistungen des Pferdematerials, das lange nutzlose Warten der Gespanne auf Abladegelegenheit an der Bahn und an den sonstigen Ladestellen, und schließlich infolge des hohen Risikos für die teueren Pferde bei Fliegerangriffen, bei Zusammenstößen mit der Straßenbahn infolge der eingeschränkten Straßenbeleuchtung und der Güterbeschädigungen bei dem derzeitigen Wagendeckenmangel.

Wir bitten unsere verehrliche Kundschaft, diesen Verhältnissen gefälligst Rechnung tragen zu wollen. Sb530

Aurer & Schmidt	Joh. Georg Herrwerth
Braun & Hölscher	Max Kaufmann
Jakob Decker	Wilhelm Kraft
Erste Mannheimer Möbelfabrik Gebr. Bender G. m. b. H.	Anton Kuchenmeister
Gebr. Gräß	J. M. Lutz
Heinrich Gräß I.	Mannheimer Paketfahrt G. m. b. H.
Ludwig Gropp Ww.	Karl Pfeiffer
Theodor Hamberger	H. Reichert Söhne
Julius Hartmann	Stefan Rieger
Heinrich Helfert	Georg Stamm

MARCHIVUM

Polstermöbel Klub u. mod. Forme. Fr. Roetter H 5, 1—4 u. 22.

Ankauf
von gebr. Möbeln von Alteisen, Flaschen und Papier, wie auch Keller- u. Speichergerümpel soweit keine Beschlagn. vorliegt. L. Grabeläßl, H 6, 12. Telephon 7725. H33a

Offene Stellen

Reisende (innen) zum Besuch von Detaillisten oder Verbindung mit Grossisten für meinen Glühbegtraft in Tuben zum 75 Pfg. Verkauf — ausreichend für 1½ Liter Glühtrank — in allen Städten gesucht. B48m **Richard Krapp, Leipzig – Go.**

Tüchtiger **Matratzenschreiner** für sofort gesucht. Ma358 Th. Löhler Nachfolger, T 6, 36.

Eine hiesige Kohlengrosshandlung sucht einen **tüchtigen Kaufmann** (auch Kriegsbeschädigten) für den ersten Versandposten zum sofortigen Eintritt. Gefl. Angebote unter Angabe der Gehaltsansprüche unt. W. B. 175 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. J413

Perfekte Stenotypistin (System Gabelsberger) zum sofortigen Eintritt gesucht (Anfängerinnen ausgeschlossen.) Offerten mit Zeugnisabschriften sind zu richten an **Brown, Boveri & Cie., A.-G.** Mannheim-Käfertal. E791

Zum baldigen oder späteren Eintritt suche ich für meine **Haushalt-Abteilung** eine mit der Branche durchaus vertraute **1. Verkäuferin**. Gefl. Angebote mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbittet **Alfred Roth, Schwäb. Gmünd.**

Feuerversicherung. Tüchtiger in der Versicherungsbranche erfahrener Ta380 **Beamter** (auch Beamtin) per sof. spätestens bis zum 15. Febr. gesucht. Bewerbungen unt. Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter X. M. 184 an d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Wir suchen sofort: für Abt. Tiefdruck D 6. 3 **tüchtigen Hilfsarbeiter.** Druckerei Dr. Haas E 6, 2.

Aushilfe für Haus und Küche sof. gesucht. Ja414 Dr. Gauß, Frankenthal.

Lager-Arbeiterin od. jüng. Kriegswitwe u. **Laufmädchen** für sofort gesucht. Vorzustellen Mittwoch früh 9—11 Uhr. B350 Elektrizitätswerk Rheinau.

Geübte Flickerin alsbald gesucht. B790 [illegible], N 2, 3.

Kleinmöbel Holz und Metall Fr. Roetter H 5, 1—4 u. 22.

Einfaches, ordentliches **Mädchen** welches schon gedient hat, gesucht. Kl. Merzelstr. 6, 2 Treppen. 3468n

Unabhängige Frau oder X357 **besseres Mädchen** das alle häusliche Arbeiten übernimmt und auch im Flicken bewandert ist, findet per 1. Jan. Stellung. Frau August Walter, Ludwigshafen a. Rhein Ludwigstraße 43.

Tücht. Alleinmädchen oder einfache Stütze gesucht. L 13, 7, III. Ca414

Braves, fleißiges **Mädchen** für kleineren Haushalt per sofort gesucht. 3468b Zu erfragen D 2, 4, 5, 2 Treppen hoch

Alleinmädchen in kl. bess. Haushalt sofort gesucht. X858 Putzfrau vorhanden. Friedrichspl. 1, 2. Stock.

Ein Mädchen ges. L 8, 6, III. 3496b

Für sofort wird eine reinliche Ja414 **Tagesfrau** gesucht. Konditorei Hartmann, P 6, 22.

Saubere anständige **Monatsfrau** für kl. Haushalt 8—11 Uhr vorm. gesucht. Schimperstraße 16, 3 Tr. r. K415

Putzfrau zum Reinigen eines Büros gesucht. Aberle & Friedmann F 7, 23. 345?

Stellen-Gesuche

Kaufm. Beamter pünktl. und gewissenhaft, hätte einige Stunden zu schriftl. Betätigung frei. Gefl. Anerbieten unter U. Q. 189 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erb. G415

Verkäufe

Haus in der Kunststraße, mit Einfahrt, großen und hohen Räumen, zu jedem Zweck geeignet, unter der Schätzung zu verk. Angebote unter X. O. 186 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. Sa1

Große Posten 3 und 4fach geklebte **Papiersäcke** alle Größen und Sorten, liefert prompt und preiswert nur an Verbraucher G414 Hans Tiessenbacher, Sackfabrik Karlsruhe i. B.

Sehr gut gehendes **Putz-Geschäft** in guter Stadt ist umständehalber sofort oder später zu verkaufen. Angebote unt. B. M. 783 an Rudolf Mosse, Mannheim

Billiger **Möbel-Verkauf.** Spiegelschränke, ein- und zweitürige Kleiderschränke, Nähmaschinen, Schreibtische, Diwans, Küchenschränke, Tische, Stühle, Bettstellen, vollständige Betten, Waschkomoden, Nachttische, Bettdecken und Kissen und Spiegel **Starkand T 2, 8.** Telephon 3063.

Gold. Herrenuhr und Damenuhr m. Sprungdeckel, Brillantring u. Brillantohrringe umständehalber preiswert zu verkaufen. Na36 Q 2, 15, 1. Stock.

1u.2-tür.lack.Kleiderschränke Waschkom. Pol.Spiegelschr.vollständ.BettenVertikow u. versch. einz. Möbelstücke bei Frau Kastner T 3, 2 Ba4a

Speisezimmer, Schlafzimmer, polierte und lack. Schränke (Büfett) Chaiselongue, 1 Diwan, vollst. Betten, Küchenschränke Schreib- u. Zimmertische, 1 Bücherschr. Sofa zu verk. bei Eininger, K 3, 2, pt. 1687b

Herrenzimmer (dunkel Eichen) zu verkaufen. 33045 Wespinstr. 10, 1 Tr. l.

Schreibtisch m. Aufsatz 1 Sofa, Schlittschuhe Größe 27, 28 u. 40 zu verk. L 3, 7, 4. Stock. 3471b

Fast neues Diwan und große Schildkröten-[illegible] umzugshalber zu verk. Waldparkstraße 20. Restauration. 3468b

1 Lichtpaus Apparat 1200 × 800, komplett, zu verkaufen. 34896 Viktor Bossle, Q 4, 6.

Nerz-Stola breit, wenig getragen, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle. 3409b

Brennholz Zentner und Wagenweise, Buchen, Tannen u. Eichen, kurz geschnitten. Bei Bestellung von 30 Ztr. frei ins Haus, 7 Mark. Gebrauchtes Holz, ein u. zwei m Länge 3,50 Mark ab Platz. Auch habe ich ca. 8 Ztr. Pech abzugeben. Fr. Kempermann Mannheim, Dalbergstr. 10.

Gebr. Möbel, Kleider-, Küchenschrank, 2 Betten, Vertikow, Kommode, Gasherd, Tische etc. zu verk. Götz, 3484b Speyerstraße 10.

Eleganten Mahagoni-Salon Sofa, Umbau, Silberschr. Tisch, 2 Sessel, 4 Stühle, Teetisch, Palmenständer, handgm. Ofenschirm, Bilderständer und Teppich zu verkaufen. 3406b Schimperstraße Nr. 25 parterre rechts.

Schöner Jagdhund wegen Futtermangel sowie mehrere **Jagdgewehre** billig zu verkaufen. Angebote unter K. T. 44 an die Geschäftsst. 3401b

Zu verkaufen: **Schlittschuhe Nr. 30 gute Bilder.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl. 3495b

Herrenzimmer dunkel eichen gut erhalten, zu verk. Oa399 Ludwigshafen Seilerstrasse 8 II. lks.

Magazine. Gr. Wallstadtstraße 61 schönes Magazin zu verm.

Kauf-Gesuche

Sack-Lumpen, Packtücher, Papier, Alteisen, Flaschen wie alles andere Altmaterial soweit keine Beschlagnahme vorhanden, kauft zu hohen Preisen C30a **Adolf Buka** Dalbergstraße 7 : Telephon 124 :

Die fliegende **Wachtel** ist bekannt im An- u. Verkauf von Altwaren: Möbel, Korke, Flaschen, Papier, Keller- und Speicher-Gerümpel, Alteisen (soweit beschlagnahmefrei). Die fliegende **Wachtel** wohnt G 4, 4. Tel. 7819.

Münzen kauft Paul Nerlich, Potsdam.

Nur sehr gut erhaltene Chaiselongue oder breites Sofa zu kaufen gesucht. Angebot mit Besichtigungszeit an die Geschäftsst. unter K. N. 38.

Kaufe gebrauchte Möbel sowie ganze Einrichtungen Zahle höchste Preise Morgenstern S 4, 20 Na36c Telephon 2333

Pelze Alaskafuchs von M. 125.— an **Muffe** enorm bill. Näh. Maier, N 7, 2, 1 Etage. Na35

Gebrauchte **Nähmaschinen** wenn auch nicht mehr nähend Nähmaschinengestelle, Schustermaschin., Fahrräder, Schreibmasch. zu kaufen gesucht. D225 Pfaffenhuber H 3, 2.

Spezialschuhe zum Aufschrauben v. Kunstschlittschuhen zu kauf. gesucht. Größe 40—41. Zu erfr. 3418b Helbach, E 6, 2.

Piano gegen Kasse gesucht von Privathänden. Angebote unt. V. N. 112 an die Geschäftsstelle. Ta143a

Vermietungen

In der Nähe des Hauptbahnhofes und Bahnpostgebäudes Sa357 **grosse Parterre-Räumlichkeiten** die bisher als Wirtschaft vermietet waren, ab 1. April 1918, für Engros-Geschäft als Büro und Lager geeignet, zu vermieten. Näheres bei: Gebr. Reichenburg, C 4, 9b.

Grosse Büroräume am Friedrichsplatz, mit Zentralheizung etc. sofort oder später zu verm. Näh. T 6, 17 (Büro) N307

Schwetzingerstadt 1 dreistöckiger Hinterbau mit großen Kellern, 2 Höfen mit Toreinfahrt eventuell mit Stallung, für Fabrikation sehr geeignet da von zwei Seiten Licht, per 1. April 1918 zu verm. Näheres Friedrichsfelderstraße 38. Telephon 4?6 Bb414

B 7, 18 Herrschaftswohnung a. Friedrichspark, 9 Zimmer nebst Zubehör per 1. April zu verm. Näheres B 7, 18 2. Stock. ?79b

C 4, 8 4. St., Wohnung, 7 Z. u. Zub. Näh. 1 Et. ?611

D 7, 17 2. Stock 6 Zim. u. Zubeh. p. 1. April zu verm. Näh. part. 3470b

E 4, 17 Erdgesch. geräumiger Laden u. im 1. Obergeschoß desselben Hauses Büro zu vermieten. Näheres Emil Hirsch, E 7, 21. Ja25a

E 5, 1 Ecke Fruchtmarkt 2. Obergesch. Wohn. 10 Zim., wovon 5 Aussicht auf Fruchtm., Bad, Küche, Vorratsk., [illegible] Speicher u. Keller, per sofort zu vermieten. Näher. Emil Hirsch, E 7, 21. Ja25a

G 7, 42 Gr. 1 Zim. u. K. z. v. 3460b

H 3, 10 Zimmer und Küche per sofort zu verm. Näheres F 6, 4 5.

H 4, 8 2. St. 2 Zimmer u. Küche und 3. St. 1 Zimmer und Küche, sofort beziehbar, zu vermieten. Näheres T33a Eichbaumbrauerei.

P 2, 7 4 Treppen. Schöne 3-Zimmerwohnung mit Küche, Bad und Zubehör auf 1. April 1918 zu vermieten. Näh. Viktoriastraße 10. Tel 1004 3485

Otto Beckstrasse 4, Eckhaus, (3 Treppen hoch) ist moderne N852 **5 Zimmerwohnung** m. Fremden- u. Mädchenzimmer zu M. 1750.— ab 1. April zu vermieten. Mannh. Baugesellschaft Geschäftsstunden 9—12 u. 3—6 Uhr. Telefon 1338.

U 4, 14 (Ring), 4 Zim.-Wohnung auf 1. April zu v. 3388b

Elisabethstr. 5 2. St. schöne 4 Zim.-Wohn. auf 1. April zu verm. 3240b

Kirchenstraße 3 2. und 4. Stock je 6 Zimmer, Badezim. und Zubehör sofort oder später zu verm. 3815b Näheres im Hause.

Villa-Wohnung Mollstrasse 58/60 2 Dielen, 11 Zimmer u. reichl. Zubehör, Zentralheizung, Mitbenützungsrecht des Gartens per sofort zu verm. Näheres nur durch **J. Zilles** Immobilien- u. Hypotheken-Geschäft N 5, 1. Telephon 876. B148a

Prinz Wilhelmstr. 19 part., 7 Zimmer mit Zubehör, Zentralheizung; 4. Stock, 8 Zimmer mit Zubehör, Zentralheizung zum 1. April 1918 zu vermieten. Näheres im Büro (Hof). Z1

Rosengartenstr. 21 4. St. 4 Zimmer mit Zubeh. auf 1. April z. v. Näh. Werderstraße 5 II. Eb41

Rupprechtstr. 18 sch. 4 Zimmerwohnung, Badez., Mädchenz., Gas u. el. Licht. Näh. 3. St. 1 H415

Rheinaustrasse 28 2. Stock, schöne 6 Zimmerwohnung mit reichl. Zub., Gas, elektr. Licht per 1. April zu verm. Näh. part. 3408b

Schlossgartenstr. 25 Schöner (gt.) 2 Stock, 6 Zimmerw. all. Zubeh., el. Licht, neu hergerichtet, auf 1. April zu verm. Näheres 3 Stock daselbst. ?105

Waldparkstr. 12 Elegante 5—6 Zimmerwohnung im 3. Stock per 1. April zu verm. Näh. 1. Stock.

Mod. Wohnung von 7 Zimmer mit Zub. Dampfheiz. i. zentr. Stadtlage für jedes Geschäft geeignet per 1. April 1918 zu vermieten durch Hugo Schwarz, Immobilien u. L 3, 3b. Tel. 604. Z351

Moderne **3 Zim.-Wohnung.** mit Bad, elektr. Licht. Linoleum-Böden per 1. April 1918 zu vermieten. Näh Heinr. Lanzstr. 7 III.

Schöne Parterre- **4u.5 Zimmerwohnungen** mit Zubehör u. Zentralheizung, neu hergerichtet, per 1. April zu vermieten. Näheres Elisabethstraße parterre 4 Telefon 672

Vermietungen

H 5, 3, 3 Tr Schön möbl. Zimmer sof. zu vermieten. 7409b

Jungbuschstrasse 7 1 Tr., schön möbl. Zim. m. Bad u. Teleph. an sof. zu v. 4?7b

Heinrich Lanzstrasse 44, 1. Stock, fein möbliert. Zimmer mit elektr. Licht sofort zu verm 3474b

Tattersallstr. Nr. 1 Tr. sch. möbl. Wohn- u. Schlafzimmer a. bess. Herrn z. v.

Einfach möbliertes **Zimmer** an best. Arbeiterin oder Arbeiter mit oder ohne Pension für sof. zu verm. Heizel, E 2, 14 Hinterhaus.

Miet-Gesuche

Marine-Offizier sucht möbliertes Zimmer mit freier Aussicht am liebsten am Rhein. Angeb. unter K. Y. 46 an die Geschäftsstelle. 3507b

Schön möbliertes **Zimmer** mögl. mit elektr. Licht in d. Nähe Meßplatz, Neckarst. gel. Ang. unt. Nr. K. O. 39 an die Geschäftsst. 3490b

Bürgerl. Mittags- und Abendtisch von Herrn gesucht. Preisangeb. unter K. S 43 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3455b

Privatier sucht 3481b **2 schön möblierte ruhige Zimmer** Sonnenseite, Bad. Angebote u. K. Q. 41 an die Geschäftsstelle.

Alt. Mann sucht einfach möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit, 1 Treppe hoch. Gefl. Angeb. unt. K. X. 48 an die Geschäftsst. 3503b

Schöne **3 Zimmer-Wohnung** möglichst mit Zubehör von besserem Brautpaar per 1. April zu mieten gesucht. Angebote u. K. R. 42 an die Geschäftsstelle. 3482b

1-2 möbl. Zimmer mit separatem Ausgang. Gegend zwischen Heidelbergerstr. und Collinistraße, möglichst für sofort gesucht. Angebote unt. H. P. 187 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten. F415

Eine Anzahl **möbl. Zimmer** Nähe Bürgermeister Fuchsstraße gesucht. Neidig, Maschinenfabr. Industriehafen.

Kinderl. Ehepaar sucht zum 15. Januar 1—2 **gut möbl. Zimmer** am liebsten mit Pension, nähe Parkring od. Friedrichsring bevorzugt. Angebote unter F. ? u. 4142 an Rudolf Mosse, Ludwigshafen a. Rh.

Herr sucht ungeniertes **möbl. Zimmer** möglichst mit sep. Eingang Angebote unter L. B. 53 an die Geschäftsstelle dis Blattes erbeten. 3510b

Läden.

J 1, 5 Breitestraße J 1, 5 ein groß. geräum. Laden, in welchem ein Hutgeschäft mit gutem Erfolg seither betrieben wird, per 1. April 1918 zu verm. Näh. bei Weinberger Z344 Lamenstraße 18.

Meerfeldstr. 65 Schöner Laden mit 2 Zim. Küche u. Zubeh. z. v. Näh. Rheinparkstr. 3 pt. 3407b

Eckladen mit Wohnung (früher Metzgerei) per sofort zu v. Näheres G 6, 1. 248b

Unterricht

Fräulein erteilt gründl. **Klavier-Unterricht** zu billigem Preise. 3403b Angeb. unt. J. U. 20 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Einzelunterricht (für Damen) Z80a im Maschinenschreiben und Stenographieren. Gründliche Ausbildung Mäßiger Preis. Näh. bei **Frau Joos, E 3, 1a.**

Französische Stunden M. Marius Ott, F 3, 4. B141a

Heirat.
Für eine sehr gebildete, schöne Dame, 24 Jahre, prot., sehr grose, musikalisch, Mitgift gleich 100 Mille, später mindestens M. 200 Mille noch, wird passende Partie gesucht. Ernstgemeinte Bewerber bitten ihre Adresse vertrauensvoll u. K. V. 46 der Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben. Vermittler verbeten. 3499

Lindenhofstrasse 34 (nächst Hauptbahnhof) Lagerraum od. Werkstätte sehr geräum. m. mehr. Nebenräumen etc. per 1. Jan. z. v. Gas, Wasser Elektr vorhanden. Näh. bei Roth, Hebelstr. 19, Teleph. 7157 Sa 68

Antike Möbel Porzellane etc. Fr. Roetter H 5, 1—4 u. 22.

Bilder und Figuren Fr. Roetter H 5, 1—4 u. 22

Wer beteiligt sich an **engl.-französ. Unterricht?** 75 Pfg. pro Stunde. Ang. unter Y. L. 185 an die Geschäftsstelle d. Bl. Z224

Nachhilfe und Aufsicht billigst. B146a Belsch, Mittelschullehrer, Rheinhäuserstraße 16.

Gewissenhaften Violin- und Klavier-Unterricht erteilt Fräulein mit best. Referenzen. 3505b Angebote unt. K. W. 47 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Nachhilfe und Beaufsichtigung der Schulaufgaben d. erfahrene Lehrerin. D 7, 25, part.

Geldverkehr.

Mk. 30—40 000 auf I. Hypothek an Selbstreflektanten auszuleihen. Anfragen unter K. P. 40 an die Geschäftsstelle dis. Blattes. 3454b

M. 30000.— auch geteilt II. Hypotheken auf 1. März zu vergeben. Näheres unter L. A. 51 an die Geschäftsstelle ds. Bl. 3509b

Verloren

Verloren eine goldene **Damen-Armband-Uhr** Abzugeben gegen gute Belohnung. Riedfeldstr. 74a 4. Stock 3487b

Verloren eine 3501b **Nerz-Pelzstulpe** am Samstag zwischen 11 und 12 auf dem Wege Theehaus bis Heinrich Lanzstraße 21 part. rechts. Dorts. gegen Bel. abzug.

Kl. silb. Geldbörse wenig Inhalt, sowie Papiergeldtasche, Inhalt ca. 40 Mk. und Bezugsschein verloren. Gegen Belohnung abzugeben 3511b Mollstr. 12, I. r.

Schwarzes **Handtäschchen** mit Portemonnaie und Rotstift gestern abend am Friedrichsplatz verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben Kaiserring 50.

Heirat.

Junges Mädchen, heit. Wesen wünscht mit einem Herrn in Briefwechsel zu treten zwecks späterer **Heirat.** Zuschriften unt. K F. 31 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Kinderlose Beamtenwitwe von angen. Erscheinung, 46 J., mit Vermög. u. schön. Einricht., heiratet rechtschaff. Herrn, auch Kriegsinvaliden al. Alt. Zuschriften u. K. U 45 an die Geschäftsstelle. 3491b

Fräulein, anf. 40, g. Domil., mit gr. Verm., sucht intell. Herrn in sicherer Position kennen zu lernen zwecks Heirat.

Heirat Geschäftsmann mit gutgehendem Geschäft bevorzugt. Gefl. Zuschriften unter X. N. 185 an die Geschäftsstelle 473b

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern abend erlöste der Tod meinen geliebten Mann, unsern treuen Vater

Dr. August Clemm von Hohenberg

von schwerer Krankheit.

Mannheim, den 29. Dezember 1917.

Luise Clemm von Hohenberg geb. Dumrath
Ellen Clemm von Hohenberg
August Ottmar Clemm von Hohenberg, z. Zt. i. Felde
Eberhard, Günter, Dieter Clemm von Hohenberg.

Die Feuerbestattung findet Mittwoch, den 2. Januar, nachmittags 3 Uhr statt.

Wir machen hierdurch die traurige Anzeige, dass unser Vorstandsmitglied

Herr Generaldirektor

Dr. August Clemm von Hohenberg

gestern abend in Baden-Baden nach längerem Leiden gestorben ist.

Wir verlieren in dem im rüstigsten Manne aller Dahingeschiedenen einen langjährigen erprobten Führer unserer Gesellschaften, dessen unermüdlicher Tatkraft und Umsicht wir das das Gedeihen unserer Unternehmungen in besonderem Maße zu verdanken haben.

Wir werden sein Andenken immerdar in unverlöschlicher Erinnerung dankbar bewahren.

Mannheim-Waldhof, den 29. Dezember 1917.

Aufsichtsrat und Vorstand der
Rütgerswerke Aktiengesellschaft, Berlin

Aufsichtsrat und Vorstand der
Chemischen Fabrik Lindenhof C. Weyl & Co.
Aktiengesellschaft, Mannheim-Waldhof.

Am 28. Dezember ist in Baden-Baden nach längerer Krankheit unser

Generaldirektor, Herr

Dr. August Clemm von Hohenberg

aus dem Leben geschieden.

Der Verstorbene war nicht nur ein vorbildlicher Leiter unserer ausgedehnten Unternehmungen, sondern war ins besondere auch ein wohlwollender Chef, dessen steter Fürsorge in Frieden und Krieg wir stets in dankbarster Gesinnung gedenken werden.

Die Beamten der
Chemischen Fabrik Lindenhof C. Weyl & Co.,
Aktiengesellschaft.

Am 28. Dezember verstarb in Baden-Baden der Leiter unserer Firma

Herr Generaldirektor

Dr. August Clemm von Hohenberg

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen wohlwollenden, stets um das Wohl der Arbeiterschaft besorgten Chef, und wir werden ihm stets ein treues Gedenken bewahren.

Die Meister und Arbeiter der
Chemischen Fabrik Lindenhof C. Weyl & Co.,
Aktiengesellschaft.

Nachruf!

Unser langjähriger Sekretär

Herr Max Kaufmann

ist am 29. Dezember im Alter von 70 Jahren verschieden.

Wir betrauern in ihm einen pflichttreuen Beamten, welcher durch seine unermüdliche Schaffenskraft das Interesse der Mannheimer Produktenbörse tatkräftig gefördert hat.

Wir werden ihm allzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Der Vorstand der Mannheimer Produktenbörse.

Schwarze Hüte in allen Preislagen
Trauerhüte Schleier, Flore in grosser Auswahl auf Wunsch Auswahl ins Haus. B9125
Hugo Zimmern, N 2, 9, Kunststr. Telph. 1663.

Stenogr. Verein
Lux
Gabelsberger
Donnerstag, 10. Januar abends 8 Uhr eröffnen wir in der Friedrichsschule Eingang am U 2 und U 3
neue Anfänger-Kurse
für Damen und Herren Gebühr 10 Mk. — Anmeldungen persönlich oder schriftlich. Ta558
Der Vorstand.

Tausend Mark Belohnung!

In der Nacht vom 30. zum 31. Dezember ist in meinem Geschäft eingebrochen und Waren entwendet worden: Herrenstoffe, Futterstoffe, Anzüge, Mäntel, Pelzmäntel und viele Herrenartikel.

Ich zahle tausend Mark Belohnung demjenigen, der mir die Täter namhaft macht und ich dadurch in den Besitz der gestohlenen Waren komme. X350

C. W. Wanner, M 1, 1, Breitestr.

Tüncherarbeiten
Decken anlegen von 80 Pfg.
Tapezieren
Rolle 60 Pfg. 5477
Müller, Werftstraße 15
Telephon 3875.

Großh. Hof- und National-Theater
Sonntag, den 1. Januar 1918
Bei aufgehobenem Abonnement
Tristan und Isolde
Kassenöff. 4½ Uhr Anf. 5 Uhr Ende nach 9½ Uhr
Hohe Preise.

Neues Theater im Rosengarten
Sonntag, den 1. Januar 1918
Herrschaftlicher Diener gesucht
Kassenöff. 6½ Uhr Anfang 7 Uhr Ende 9 Uhr

Zur JAHRESWENDE meinen Freunden und Gönnern die
herzlichsten Glückwünsche!
Gleichzeitig bringe ich meinen bürgerlichen Mittag- und Abendtisch, Ia. H. Weine, Aschaffenburger Aktienbräu, in freundliche Erinnerung.
BABETTE MÜLLER, z. „Freischütz"
Lange Rötterstrasse 72.

Meiner werten Kundschaft
Herzlichste Gratulation zum neuen Jahre!
Frau Adolf Berger nebst Jungmann.
Wirtschaft Luisenring 55.

Statt Karten.
Wünsche allen meinen Bekannten und Gästen ein
frohes neues Jahr!
Empfehle gleichzeitig gute Weine und vorzügliche Küche.
Grete Werner
„Ratsstube", N 2, 2.

Weinrestaurant „Maxim".
Ludwigshafen a. Rh.
Wredestr. 45. Tel. 322.
Meinen werten Gästen, Freunden u. Gönnern die
herzlichsten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre!
MARIA RAUBUCH.

Neu Wein-Restaurant Eröffnet
Auerhahn
Prima Weine C 4, 6
Gute Küche MARIA MÜSSIG

Meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten
Herzlichen Glückwunsch zum neuen Jahre!
Wilhelm Ott und Frau
Wein-Restaurant G 6, 17.

Meinen verehrten Patienten und Bekannten
die herzlichsten Neujahrswünsche!
Zahn-Atelier
Sidonie Eigl Dentistin — Rudolf Eigl Dentist
Mannheim-Waldhof
Lessingstrasse 90, Telephon 5421.

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Gönnern Fe415
zur Jahreswende die herzl. Glückwünsche
Wirtschaft „zum Rheinhafen"
C 7, 23 Jakob Ens und Frau.

Weinstube „zur Loreley"
G 7, 37.
Neu eröffnet
Louise Heydeck.

Noch gute Strumpfwaren, Trikotagen u. Herrenartikel
finden Sie bei N119
Emma Nager
Inh. P. Schmitt
Trikotagengeschäft
Rathausbog. 22. Fernspr. 4654
Auswahl in gestrickten seidenen Jacken.

MARCHIVUM